

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn und für Oesterreich: Ganzjährlich 360 Kronen; halbjährlich 180 Kronen; vierteljährlich 90 Kronen; monatlich 35 Kronen; für Deutschland, Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien die doppelte Gebühr, für das übrige Ausland die dreifache Gebühr.

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos Osázzár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: (Redaktion 26-09, 157-74, Administration 26-10, 23-51.)

Kreißende Berge.

Wieder einmal ist die Bildung einer einheitlichen Regierungspartei zum Lieblingsthema der Presse geworden. Wie auf Kommando beschäftigen sich heute die meisten Blätter, manche sogar an leitender Stelle mit diesem Gegenstand. Den Anstoß hiezu scheint die jüngste Parlamentsrede des Ministerpräsidenten gegeben zu haben. Der starke Ruf nach rechts, der diese Rede kennzeichnet, wurde vielfach dahin gedeutet, daß der Regierungschef eine Annäherung zwischen der christlichnationalen Partei und dem rechten Flügel der Landwirtepartei anbahnen und dadurch die Grundlage zur Bildung der einheitlichen Regierungspartei schaffen wollte. Es ist aber ganz überflüssig, sich in eine tiefjüngige Hermeneutik der mehr als konjunktiv gefärbten Rede des Ministerpräsidenten einzulassen, um feststellen zu können, daß die Schaffung einer einheitlichen Regierungspartei dem innigsten Herzenswunsche des Regierungschefs entsprechen würde. Es ist ja nämlich bekannt, daß so oft der Name des Grafen Stefan Bethlen im Zusammenhang mit der Bildung oder Rekonstruktion der Regierung erwähnt wurde, was in den letzten anderthalb Jahren häufig der Fall war, von seiner Seite immer mit Nachdruck betont wurde, daß er als Vorbedingung seiner Teilnahme an der Regierung die Schaffung einer einheitlichen Regierungspartei betrachte. Seiner Lieblingsidee dürfte er auch dann nicht entsagt haben, als er sich leghin, obgleich diese Vorbedingung nicht erfüllt war, doch entschloß, ein Kabinett zu bilden. Ueberdies ist es ja nur natürlich, daß ein Regierungschef aus allen Kräften bestrebt ist, eine einheitliche Regierungspartei zu schaffen. Er braucht eine solche Partei wie einen Bissen Brot. Nicht nur aus taktischen, sondern auch aus politischen Gründen. Eine Regierung, die sich auf eine aus mehreren Parteien bestehende Mehrheit stützen muß, steht nicht auf festem Boden. Sie ist allzu oft gezwungen, zu Kompromissen zu greifen, um ihre Position zu retten. Kompromisse aber sind niemals geeignet,

das Ansehen der Regierung zu kräftigen oder auch nur dem Regierungswillen einen unverfälschten Ausdruck zu ermöglichen. Das Bestreben des Ministerpräsidenten, die einheitliche Regierungspartei ins Leben zu rufen, ist auch aus einem anderen Grunde verständlich. Graf Stefan Bethlen wurzelt nicht im Erbe der Nationalversammlung. Sein Kabinett ist nicht organisch aus diesem Boden gewachsen. Da dieses Kabinett keine feste Wurzel im Parlament hat, sucht es sich als Stützgewächs an den Parteien emporzuranken. Nur ist die Mehrheit, auf die sich die Regierung stützt, auch kein organisches Gebilde, sondern eine bloß mechanische Zusammensetzung zweier Komponenten, die auseinander streben und keine Resultate ergeben, die man mit mathematischer Gewißheit als Grundlage der politischen Kalkulation nehmen könnte. Die Bildung einer einheitlichen Regierungspartei wäre ein Ereignis, welches nicht nur vom Ministerpräsidenten als die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, sondern auch von allen einsichtigen Patrioten als die Hauptbedingung einer ersprießlichen und folgerichtigen Regierungstätigkeit mit aufrichtiger und inniger Befriedigung begrüßt werden könnte. Nur sind wir leider skeptisch genug, nicht daran zu glauben, daß diese Idee derzeit, mit diesem Parlament, auch verwirklicht werden könnte. Abgesehen davon, daß alle in diesem Belang schon früher unternommenen Versuche kläglich gescheitert sind und jedesmal zu einer noch intensiveren Atomisierung der Parteien geführt haben, als sie vordem bestanden hat, ist die Struktur der in Frage kommenden zwei führenden Parteien, aus denen sich die Regierungsmajorität zusammensetzt, keine solche, die auch nur den Gedanken ihrer organischen Verbindung aufkommen ließe. Die beiden Parteien selbst, aus denen die Regierungsmehrheit besteht, sind in ihrer Weltanschauung und in ihren politischen Zielen so grundverschieden, daß ihre Verbindung zur Unterstützung der Regierung eher einer Zweckgemeinschaft, denn einer politischen Parteigestaltung gleicht. Man rufe sich nur die häßlichen

Szenen in Erinnerung, deren Schauplatz allzu oft die Nationalversammlung war, wie sich die beiden Gruppen des vereinten Regierungslagers gegenseitig verunglimpften, mit Enthüllungen und Verdächtigungen überhäuften und ein besonderes Wohlgefallen daran fanden, die Minister, die der anderen Gruppe angehörten, anzurempeln. Auf diese unseligen Parteiverhältnisse ist auch der betrübende Umstand zurückzuführen, daß Kumpfungarn in den fünfzehn Monaten, die seit dem Zusammenritt der Nationalversammlung verstrichen sind, mehr Kabinette konsumiert hat, als früher Großungarn in ebensovielen Jahren. Welchen Abbruch derartige Verhältnisse einer ersprießlichen Regierungstätigkeit tun, wie schwer darunter die Stabilität auch der legislativischen Arbeit zu leiden hat, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. Dieser Mißstand beschränkt sich aber nicht auf das gegenseitige Verhältnis der beiden führenden Parteien, sondern er offenbart sich auch in den Beziehungen der verschiedenen Parteigruppen zueinander. Während aber in letzterer Zeit in der christlichnationalen Partei in diesem Belang ein gewisser Stillstand eingetreten ist, ruht es umso mehr in der Partei der Kleinlandwirte, wo Unstimmigkeiten, freiwillige und sogar ungewollte Austritte auf der Tagesordnung sind.

Die umlaufenden Gerüchte wollen davon wissen, daß die christlichnationale Partei dem Plane der Gründung einer einheitlichen Regierungspartei bereits gewonnen ist und daß auch der rechte Flügel der Kleinlandwirtepartei mittun wolle. Das einzige Hindernis soll der liberale Flügel der letzteren Partei bilden und darum ist man bestrebt, den Ackerbauminister Stefan Szabó zu isolieren und die liberalen Mitglieder aus der Partei hinauszudrängen. Angeblich soll aber der Ackerbauminister keine Geneigtheit zum Verlassen des Ministerpostens zeigen, da er die Durchführung der Bodenreform für seine wichtigste Aufgabe hält, der er sich nicht entziehen will. Man mag Unstimmigkeiten in der Partei der Kleinlandwirte hervorrufen, man mag sogar von auswärts

Die Elsa von sechzehn Jahren.

(Original-Gesellschaft des „Neues Pester Journal“.)

Von Marie Jeriça

Kammersängerin an der Wiener Staatsoper.

Das bin nämlich ich gewesen. Und wenn ich diese vielleicht hoffärtig erscheinende Erklärung an die Spitze dieser kleinen Lebensbeichte setze, die ich unter dem Schutze der Gastfreundschaft des „Neues Pester Journal“ ablege, geschieht dies nur, um einer mich betreffenden ganz irrigen Unterstellung entgegenzutreten. Es heißt nämlich allgemein, daß ich zuerst Operettenfängerin gewesen bin und mich erst nach mehreren Dienstjahren beim musikalischen Kunstgewerbe zur Kunst im höheren Gesang emporgekämpft habe. Ich erhebe meinen Protest gegen eine derartige Darstellung meiner Anfänge in der Theaterkunst keineswegs aus Mangel an Respekt für die theatralische Kleinkunst, in der man gerade so begabt sein muß, um sein Fortkommen zu finden, wie bei der großen Oper oder beim Drama, sondern bloß, um meinem etwaigen Biographen — wenn sich einer auf dieses gewagte Geschäft werfen sollte — eine solide Wahrheitsbasis zu geben, wenn er an das Werk meiner Unsterblichkeitsmachung schreiben sollte. Und eben meine sechzehnjährige Elsa in „Lohengrin“ ist ein Beweis dafür, daß ich schon in meinen Theaterfängerjahren mit dem Riesenspielszeug der Kunst mich vergnügte und mich nur ab und zu mit Operettenkleinigkeiten abgab, wenn ich auch gestehen muß, daß ich es gern tat und die Zeit, in der ich Gelegenheitsdirigente oder Passionsoperettenstar gewesen, mir in angenehmer Erinnerung steht.

Mit meiner sechzehnjährigen Elsa, die meine Kronprinzessin für meine operettenreine Urvergangenheit ist, verhält es sich so: Ich zählte tatsächlich erst

sechzehn Jahre, als ich nach Olmütz engagiert wurde, mit sechzig Gulden Monatsgage und einem Gulden Spielhonorar, und nach meinem Eintreffen sofort zur Lohengrin-Probepartie antreten mußte. Ich probte mit dem ganzen Eifer meiner sechzehn Jahre und es ging ganz gut, nur das Gebet der Elsa wollte nicht recht gedeihen. Beim Gebet habe ich schauerhaft „gepaßt“ und meine Umgebung in große Ratlosigkeit und Aufregung versetzt. Und als wir über die Gebetsstelle abfolgt nicht hinwegkommen konnten, stellte ich in meiner Naivität den folgenden Antrag: „Aber, meine Herrschaften, wozu die Aufregung und die Verzweiflung? Wir streichen einfach das Gebet!“

Die allgemeine Empörung, die mein Beschlußantrag entsetzte, beschwor das Dazwischentreten meiner Direktorin, die das Personal dringend ersuchte, das „Kind“ nicht nervös zu machen und sie jungen zu lassen, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Am Abend ging alles tadellos, ich gefiel und am zweiten Abend, als ich die Margarete in „Faust“ sang, war mein Erfolg so groß gewesen, daß ich davon einen Vertrag mit 600 Mark Monatsgage nach Dortmund profitierte. Ich war auf diesen Vertrag sehr stolz, aber ich löste ihn dennoch, da ich nach Wien wollte. In wenigen Tagen stand ich schon vor dem Direktor der Volksoper Rainer Simons und seinem Sekretär Marlowitz mit der untertänigen Bitte, mir ein Probefingen zu gewähren. Ich wurde zugelassen und sang mit einer Anzahl anderer Prüflinge. Ich hatte zum Vorzingen die Micaela-Arie gewählt. Ich glaube meine Sache sehr gut gemacht zu haben, war jedoch die Beute grenzenloser Enttäuschung und Verzweiflung, als Rainer-Simons meinen Gesang mit den kurzen Worten unterbrach: „Genug! Danke!“

Ich wollte mich mit dem zerschmetternden Gefühl

des Durchgefallenseins in der Brust entfernen, als mich Marlowitz ansprach und mich aufforderte, am Nachmittag zum Direktor zu gehen. Ich weigerte mich, da die Sache doch weiter keinen Zweck hatte, ließ mich jedoch überreden. Als ich beim Direktor eintrat, fragte er mich: „Wie alt sind Sie?“

„Sechzehn Jahre, bald siebzehn.“ Und fest geworden durch den freundlichen Empfang, fügte ich meiner Antwort die Frage an: „Warum haben Sie mich nicht zu Ende sitzen lassen, Herr Direktor?“

„Weil Sie mir gefallen haben!“ Ich wurde engagiert und bei Rainer-Simons lernte ich gehen und stehen. Nach dreimonatigem scharfem Studieren trat ich wieder als Elsa, nunmehr als siebzehnjährige, auf. Ich war damals zum Erbarmen mager und als ich in der Brautgala in der Kulisse stand, sagte mir jemand, ich sähe aus wie ein Kind auf einem Kinderfeste, wo das Kind einen Königsmantel trägt und unter der Last des Staatskleides zusammenbrechen zu wollen scheint. Aber ich hatte wieder einen großen Erfolg, so daß ich in dieser Partie auch in Hamburg debütieren konnte. Als ich dann in Wien in Giordano's „Siberia“ auftra, nahte sich mir wieder ein Entdeder in der Gestalt des Burgtheaterdirektors Alfred Berger, der in mir ein solches dramatisches Talent witterte. Um mich für seine Burgtheaterpläne zu gewinnen, entwickelte er eine große Ueberredungskraft, die in dem schmeichelhaften Ausspruch gipfelte:

„Was wollen Sie mit dieser Zwirnstimme bei der Oper? Sie werden eine große Schauspielerin, bekommen zwei Jahre lang eine Substitutionsgage und werden die Jungfrau von Orleans spielen!“ Ich erbat mir Bedenkzeit, die mir so viele Erfolge brachte, daß ich den Baron Berger mit seinem

Wohnungen und Verpflegung, Geschäfte, Kosmetik, Diverse, Ratsanträge, Korrespondenz. Various small advertisements and notices on the left margin.

ären Teil zwischen die verschiedenen Gruppen dieser Partei treiben, soviel steht einmal fest, daß eine Regierung, der Stefan Szabó nicht angehört, heute auf die Dauer nicht zu bestehen vermag. Die ganze Bergangenheit dieses Mannes und sein ganzes politisches Wirken bürgen dafür, daß er niemals und unter keinen Umständen in eine Parteigestaltung willigen oder an einer solchen teilnehmen werde, die auf die Verleugnung der von ihm verkündeten und mit beispiellosem Erfolg vertretenen Grundsätze hinausläuft. Denn darüber kann sich weder Stefan Szabó noch jemand anderer einer Täuschung hingeben, daß die einheitliche Regierungspartei, wenn sie nach den vielen Wehen, mit denen ihre Geburt verbunden ist, überhaupt zur Welt kommt, eine den vielen Geburtshelfern genehme reaktionäre Physiognomie aufweisen wird. Man braucht nur die letzte Rede des Ministerpräsidenten nachzulesen und man wird die Gewißheit haben, daß eine unter seiner Ägide geschaffene Parteigestaltung alles eher, nur keine demokratische sein kann. Die Partei der Kleinlandwirte ist aber viel zu vernünftig und hat genug Beweise ihres politischen Ernstes und ihrer Klugheit in der Erfassung ihrer Interessen geliefert, als daß man von ihr voraussetzen könnte, sie werde den Akt unter sich abjagen, um dann unjanzu zu Boden zu fallen. Würde eine Spaltung dieser Partei bewirkt werden, wäre wohl ein enger Zusammenschluß ihrer losgelösten konservativen Elemente mit der christlichnationalen Partei denkbar, eine tragfähige, einheitliche Regierungsmehrheit könnte aber auch dann nicht erreicht werden. Darum sind wir der festen Überzeugung, daß die freiziehenden Berge auch diesmal eine Maus gebären werden. Die Zeiten aber sind viel zu ernst, die Arbeit, die das Parlament zu bewältigen hat, ist viel zu schwer, die Verantwortung, die es zu tragen, ist viel zu groß, als daß Versuche, die keinen Erfolg versprechen, dagegen geeignet sind, folgenschwere Störungen im parlamentarischen Betriebe zu verursachen, nicht unbedingt unterlassen werden müßten.

Zur Situation.

Die einheitliche Regierungspartei. — Die Indemnitätsdebatte.

Das Kabinett Bethlen ist nach Beseitigung der ersten Schwierigkeiten, die nach dessen Konstituierung aufgetaucht sind, bemüht, eine einheitliche Regierungspartei zustandezubringen. Diese Aktion wird vornehmlich von den Dissidenten inszeniert und gefördert. Die Idee der einheitlichen Partei hat aber auch in der Partei der christlichnationalen Vereinigung, sowie in der der kleinen Landwirte Anhänger. Einstweilen hegen bloß der Ackerbauminister Stefan Szabó-Magyardas und sein Anhang Bedenken gegen die einheitliche Regierungspartei. Wie in politischen Kreisen verlautet, ist es jedoch nicht vollständig aus-

geschlossen, daß die Szabó'sche Gruppe sich zu einem späteren Zeitpunkte bekehren lassen wird. Die Konstituierung der einheitlichen Regierungspartei wird erst im Herbst aktuell werden, wenn die verfassungsrechtlichen Reformen zur Verhandlung gelangen.

Die Nationalversammlung tritt am Montag wieder zusammen, um die Debatte über das Budget fortzusetzen. Auf Grund des Rechtes auf das Schlußwort werden mehrere oppositionelle Redner, die verschiedenartige Anträge gestellt haben, sprechen. Ludwig Szilágyi hat die Ausschaltung des militärischen Gerichtsverfahrens für Zivilpersonen beantragt, Wilhelm Bájosy die Abschaffung der Ausnahmezustand der Regierung, Gabriel Ugron die Einstellung der Internierungen, Baron Josef Sztecsényi die Aufhebung der Zensur für Handelsbesessen und schließlich Karl Kassay die Durchführung der Kommunalwahlen auf Grund des für die Nationalversammlung gültigen Wahlrechtes bis spätestens September dieses Jahres. Ueber die Anträge wird einzeln abgestimmt werden. Voranständig wird das Haus am Dienstag in die Spezialberatung eingehen können.

Landes-Grundbesitzregelungs-Gericht.

Konstituierende Sitzung.

U. R. B. meldet: Das Landes-Grundbesitzregelungs-Gericht hielt heute nachmittag unter Vorsitz des Präsidenten Geheimrats Johann Tóth seine konstituierende Sitzung. Neben den Mitgliedern des neuen Gerichtshofs waren zur Sitzung Ackerbauminister Stefan Szabó (Magyardas), der Präsident der Kurie Gustav Dörny und der Präsident des Verwaltungsgerichtshofs Baron Julius Wlassics erschienen.

Nach Eröffnung der Sitzung wurden die auf die Bildung des Gerichts bezüglichen Mandatschriften des Gouverneurs verlesen, worauf die Mitglieder des Gerichts den Amtseid ablegten. Hierauf hielt Präsident Johann Tóth eine längere Rede, in welcher er den Segen auf die Arbeit des Gerichts herabschickte, den vornehmen Gästen für ihr Erscheinen dankte und die Mitglieder des Gerichts begrüßte. Wir alle, fuhr er hierauf fort, fühlen die große Verantwortung, die wir in der Erfüllung unseres Berufs dem Lande und uns selbst schuldig sind. Unsere Arbeit muß stets gerecht und unparteiisch sein und dem Interesse des Landes dienen. Weder privates Interesse, noch Protektion oder politisches Parteinteresse, noch der eventuell wechselnde Wille der wechselnden Regierungen kann an uns heranreichen und das Gericht vom Wege der Gerechtigkeit, der Unparteilichkeit und des Dienstes im allgemeinen Interesse des Landes ablenken. Das Gesetz hat für das Gericht keine starren Rechtsnormen aufgestellt. Es ist Aufgabe des Gerichts, durch gewissenhafte Ermägung jedes einzelnen Falles der Gerechtigkeit und den Bedürfnissen des Gesetzes Seele einzubringen. Millionen von Staatsbürger haben kein Haus, keinen Boden. Der sogenannte Zwergbesitz bildet einen verheerenden kleinen Parasiten des Bodens des Landes, während der Großgrundbesitz ein Drittel desselben ausmacht. All dies ist für den Staat, die Gesellschaft, die gesellschaftliche Produktion, die Population, den sozialen Frieden schädlich. Dem muß das Gericht abhelfen. Jene ewige Schuld, welche die ungarische Nation den Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen gegenüber hat, wird das Gericht in jedem ein-

zelnen auftauchenden Falle mit der größten Bereitwilligkeit tilgen. Hauptgegenstand unserer Fürsorge wird die Stärkung, Entwicklung und Vermehrung der Klein- und Mittelgrundbesitze sein. Jene Großgrundbesitze, die den großen staatlichen Interessen in jeder Hinsicht entsprechen, sind aufrecht zu erhalten, dagegen ist es ein staatliches Interesse, jene übermäßig großen Grundbesitze, die nicht in entsprechender Gärten sind oder nicht entsprechend verwaltet und kultiviert werden, in entsprechende andere wirtschaftliche Einheiten aufzuteilen. Die Grundbesitze der Kriegskontingente, die aus Geschäftsgewinn erworbenen und den Zwecken des Geschäftsgewinns dienenden Grundbesitze, die mit dem Rechte des Vorverkaufs zu erwerben und infolge der Vermögensabschlüsse in den Besitz des Staates übergehenden Grundbesitze werden voranschicklich für längere Zeit zur Verriedigung der Bodenanprüche und zur teilweisen Schaffung einer richtigeren Grundbesitzverteilung genügen. Hierbei werden viele Interessengegenstände ausgeglichen werden müssen. Die Tagespolitik wird vielleicht auch das Gericht nicht verschonen, aber ihre Wellenschläge werden dem Gericht gegenüber stets kraft- und wirkungslos bleiben. Jeder Bürger unseres Vaterlandes kann mit vollem Vertrauen auf unser Gericht blicken. Geben wir, meine Herren, an diese große, die Nation aufbauende, das Land regenerierende Arbeit mit tiefer Vaterlandsliebe im Namen Gottes. (Lebhafter Applaus.)

Für die Begrüßung des Präsidenten dankte das Mitglied des Gerichtes Dionys Sebeß, der ausübte, daß das Gericht den richtigen Interessen der wahren Demokratie dienen müsse.

Hierauf nahm unter allgemeiner Aufmerksamkeit Ackerbauminister Stefan Szabó-Magyardas das Wort. Er stehe, so sagte er, mit einer gewissen Ergrißtheit hier, da er nach einer langen, kampfreichen Vergangenheit das Endziel, das Ergebnis seiner Arbeit erreicht sieht. Er begrüßt das Gericht und wünscht, daß seine Arbeit von Erfolg begleitet sei. Die Gesetzgebung habe dem Gerichte fast unbeschränkte Macht gegeben. Es sei wohl überflüssig, das Gericht zu bitten, all sein Bestreben, alle seine Kraft, alle seine Energie auf die richtige Durchführung des Gesetzes zu verwenden. Das Ministerium habe die Arbeit bereits mit der Lösung der Hausstellen, Kleinrenten- und Weidenfragen begonnen. In vielen Orten sei dies sehr schön gelungen. Mit dieser Arbeit sei dem vielgeprüften armen Volke, das stets für die Nation, für das Vaterland Opfer gebracht hat, eine himmlische Freude bereitet worden. Das weitere sei Sache des Grundbesitzgerichtes. In erster Reihe ist es notwendig, daß die Hausstellen in entsprechender Nähe der Gemeinden verliehen werden sollen. Die zweite dringende Aufgabe, daß die vollständig mittellosen Arbeiter und Zwerggrundbesitzer die minimalen drei Katala erhalten, ferner daß die Frage der Gemeindebauten eiden dringend gelöst werde. Neben ist überzeugt, daß das Gericht die große Macht, die ihm das Gesetz gelehrt hat, richtig gebrauchen werde. In dieser Überzeugung begrüße er das Gericht und wünsch ihm den Segen Gottes. (Lebhafter Applaus.)

Die nächste Sitzung des Gerichtes findet nächsten Montag vormittags 10 Uhr in seiner Amtskanzlei (Palais des Justizministeriums, II. Stock) statt; in dieser soll die Geschäftsordnung des Gerichtes festgestellt werden.

Die westungarische Frage.

Eine Enthüllung des Temps.

Paris, 3. Juni. Der Temps befaßt sich im Zeitartikel mit der österreichischen Krise und betont, daß der Anschluß Österreichs an Deutschland

Gedanken über meine dramatische Begabung allein ließ. Damals geschah es, daß ich mich vorübergehend zur Operette verleitete und in Pöchl sang ich die Hofjagd in der „Fledermaus“ an Kaisers Geburtstag in Anwesenheit des Monarchen. Nach dem Csardás applaudierte mir Franz Josef I. so lange, daß ich wiederholen mußte. Damals sprach der Kaiser zu seiner Umgebung die für mich so schicksalsvoll gewordenen Worte:

„Man sucht in der Hofoper schöne Stimmen! Warum engagiert man die Jeriza nicht?“

Und ich bekam den Vertrag an die Hofoper aus der Hand Weingartners.

Damals wollte man mich zum zweiten Male zur Schauspielerin pressen. Reinhardt war in Wien und nahm mich in Dressur. Den ganzen Tag wählte ich mich auf dem Boden herum, er verbog mir die Knochen, denn unter Schmerzen sollte in mir die große Tragödin geboren werden. Ich hätte in „Miracle“ die Rolle spielen sollen, die, als die große Tragödin aus mir herauszutreten beständig jögerte, dann an Sári Fedák kam.

Die große Wendung in meiner Karriere brachte die Oper „Aphrodite“. Damals trat Franz Schalk in mein künstlerisches Leben ein. Er sprach die Worte: „Für diese Partie ist allein die Jeriza prädestiniert!“

Ich sang die Aphrodite und verschaffte meinem Gönner und Förderer die größte Satisfaktion. Ich trat zitternd in die Konkurrenz mit den alten Autoritäten der Hofoper ein und nur Schalks liebevolle Führung und die Unterstützung des Oberregisseurs Professor Wymetal haben es geschaffen, daß ich durchdrang und ich etwas geworden bin. Schalk war mir nicht nur ein Führer und Lehrer, sondern ein väterlicher Freund und Berater in allen Lebenslagen während des Kampfes um meine heutige Position.

Dem Direktor Rainer Simons mußte ich für

die Hofoper buchstäblich abgekauft werden. Er bekam für die Auflösung meines Vertrages Geld, Titel und Orden. Er weigerte sich anfangs und als ich einmal nach Stuttgart gefahren gehen wollte, ließ er mich verhaften, um mich also an der Abreise zu verhindern, da er fürchtete, ich würde kontraktbrüchig werden und nicht mehr zu ihm zurückkehren. Schließlich gab er nach und ich konnte unter den oben angegebenen Bedingungen von ihm loskommen. In diese Zeit fällt auch die interessante Episode meines Lebens, als ich Schrekers „Spielwerk der Prinzessin“ ohne mein Wissen vor der Niederlage rettete. Die Oper wurde ausgepiffen bis zu dem Augenblicke, als ich erschien. Man hatte mich für die Rolle unglaublich angezogen. Ein Gürtel und eine Schleppe waren mein ganzes Kostüm und ich wollte nicht raus. Ich wurde buchstäblich auf die Szene hinausgestoßen. Allgemeine Verblüffung. Aber das Föhlen und Pfeifen hörte auf. Von Schrekers Werk war das Schrecklichste abgemeldet.

Es erübrigt noch zu erzählen, daß ich in Stuttgart die Ariadne Richard Strauß freierte, und wie ich Kammerfängerin wurde. Ich wirkte während des Krieges einmal in einer Wohltätigkeitsvorstellung mit, in der auch Erzherzog Karl, der nachmalige Kaiser, anwesend war. Er war es, der die Frage aufwarf, warum ich noch nicht Kammerfängerin sei. Dazu durfte man nämlich nicht so jung sein, wie ich war und zumindest drei Dienstjahre in der Hofoper ausweisen. Vierzehn Tage nach der Thronbesteigung des jungen Monarchen wurde mir, nach bloß zweieinhalbjähriger Dienstzeit, noch vom Oberhofmeister Fürsten Montenuovo das Dekret der Kammerfängerin überreicht.

Nach Budapest lenkte Max Freger meine Schritte. Das Budapester Publikum hat mich tatsächlich als Operettenfängerin kennen gelernt und ist mir auch auf der großen Opernbühne gewogen und treu geblieben. Ich war damals ein gutgekauftes,

junges Theaterblut und für jeden harmlosen Scherz zu haben. Die Kollegen vom Lustspieltheater brachten mir in den Probensproben einige ungarische Proben bei, die ich in der „Fledermaus“ als ungarische Gräfin beim Publikum mükbringend anlegte. Als ich auf zwei Fragen Eisensteins, den Hubert Marischka spielte, schlagerfertig antwortete, einmal mit „szépen!“, das anderemal mit „ma nem. hanem holnap!“ — war ich so glücklich, ein herzliches Lachen hervorrufen zu können, das gewissermaßen die Brücke zwischen mir und meinen Budapestser Gönnern baute.

In welchem Maße ich auf das Wohlwollen des Budapestser Publikums zählen kann, habe ich erfahren und empfunden, als mir in der Vorstellung am Donnerstag das kleine Malheur passierte und ich wegen der heftigen physischen Schmerzen, die mir ein in mein Auge gedrungener Fremdkörper verursacht hatte, außerstande war, die sechs Schlusstakte des zweiten Aktes im „Liegenden Holländer“ zu singen. Verzweifelt über diese ungewollte und unverschuldete Verkürzung meiner Zuhörer stürzte ich schluchzend in meine Garderobe und konnte lange nicht beruhigt werden.

Heute bin ich schon gefasster und bei der Durchsicht meiner Bücher fand ich, daß das Publikum bei mir ein Guthaben von sechs Taffeln hat. Ich bin ein ehrlücher Keil und zahle meine Schulden. Ich gebe hiernit dem Publikum einen Bon auf sechs Taffe, den ich am 18. d. bei der nächsten Holländer-Vorstellung pünktlich mit den Zinsen, das hohe C inbegriffen, einlösen werde. Ich bin zwar für diesen Vertrag gut, aber dennoch bitte ich, meinen lieben Direktor Franz Schalk als Garanten zu akzeptieren. Er ist ein solch kompletter Gewissensmensch, daß er, wenn meine Zahlungswilligkeit durch unerwartete äußere Umstände etwa erschüttert werden sollte, instände ist, mich bis zur Höhe der geschuldeten sechs Taffe zu exequieren.

nicht in de
gierung lie
Die Regier
Deutschland
Deutschland
Verbündete
hin, daß a
rische Land
klarie, die
ungaris
Notge
Regieru
bert werd
mittlun
sion die
übertra
Augenblick
den Frieden
reichliche
gestürzt sei
fortige
von Tri

Von
Der Obispe

Auf di
sich der D
einander gef
miniert in
Farbe bieten
frühdie
Aroma verb
Wahschörben
Körben sind
ander gerren
damit sie sic
vor der Zeh
handel in D
10 K. das St
aren stellen
anderen Ver
handel kosten
das Atlogran
Keeskemeier
gar bis 40 K
sic in dem für
Kirchen im
38 K. Die gr
export nach
könnte unge
porischwierig
rillenausfuhr
Obst haltbare
Von de
20 K., Stach
60 K., je nac
gemüße, grün
großer Schlot
bereits für 4
erkhen bezahl
sen werden
warenmarkt
Reichtum
Reichgramm
Epinat 8 K.,
stol 40 K., gr
24 K. und St
Suppe, die si
mörtlich erfu
20 K. das M
Quantum
In den
gende Waren
rauchertes
rändertes M
Luhroyen 2
widel 34 K.
zu 46 K. die
malpreiße vo
Die Geflügel
Gänse und
einladender
hängen, werd
bezahlt; Gült
mähnt, daß
Bülsinge, de
Donaufai 30
allgemeinen
sühfende Prei
billiger!

Städ
* Die
stets zu jener
Plage der Be
von der bago
beschäftigten
zweil werden

ten Vereinstätig-
urfrage wird die
ermehrung
besten sein.
kaarlichen Inter-
aufrecht zu er-
Interesse, jene
ke, die nicht in
entsprechend
erden, in ent-
stliche Ein-
eite der Kriegs-
erworbenen und
enenden Grund-
staus zu erwer-
ablösung in den
ndbestige werden
Befriedigung der
Schaffung einer
en. Siebei wer-
ge ausgeglichen
selleicht auch das
enschläge werden
nd wirkungslos
landes kann mit
iden. Geben wir,
son aufbauende,
tefer Vaterlands-
entruife.)
enten dankte das
s, der ausführte,
ten der wahren
er Aufmerksamkeit
gnatad das Wort.
sien Ergreifendheit
eichen Vergangener
Arbeit erreicht
icht, daß seine An-
gebung habe dem
ben. Es sei wohl
sein Bestreben,
die richtige Durch-
Das Ministerium
der Hausstellen,
kommen. An vielen
dieser Arbeit sei
s für die Nation,
t, eine himmlische
sei Sache des
ist es notwendig,
n der Nähe der
Die zweite drin-
mittellosen Arbeiter
alen drei Ka-
frage der Ge-
st werde. Redner
ie Macht, die ihm
uchen werde. In
bericht und wünsch-
trufe.)
us findet nächsten
er Amtsfähigkeit
od) hat: in dieser
bestätigt werden.
Frage.
empis.
sfaßt sich im zett-
en Krise und
s an Deutschland
harmlosen Scherz
eltheater brachten
einige ungarische
maus" als unge-
bringend anlegte.
eins, den "Hubert
ortete, einmal mit
na nem. hanem
herliches Nachen
rmachen die Bräute
er Gönnerin baute.
as Wohlwollen des
s habe ich erfahren
rtstellung an Don-
erte und ich wegen
te mir ein in mein
verursacht hatte,
stakte des zweiten
zu singen. Ber-
zu unverschuldete
e ich schluchzend in
nge nicht beruhigt
und bei der Durch-
das Publikum bei
n hat. Ich bin ein
Schulden. Ich gebe
n auf sechs Takte,
en Holländer-Vor-
das hohe C in-
n zwar für diesen
ten, meinen lieben
gen zu akzeptieren.
ensmenschen, daß er,
durch unerwartete
werden sollte, im-
geschuldeten sechs

nicht in der Absicht der gegenwärtigen deutschen Re-
gierung liege, die das Vertrauen Frankreichs finde.
Die Regierung Dr. Wirths denke an das Interesse
Deutschlands und es ergebe sich, daß das Interesse
Deutschlands in diesem Punkte mit der Politik der
Verbündeten übereinstimmt. Das Blatt weist darauf
hin, daß am 31. Mai, an dem Tage, wo der steirische
Landtag auf dem Plebiszit zu verharren er-
klärte, die Botschafterkonferenz an die
ungarische Delegation in Paris eine
Note gerichtet habe, in der die ungarische
Regierung von den Verbündeten aufgefor-
dert worden sei, Oesterreich durch Ver-
mittlung der internationalen Kommissi-
on die westungarischen Komitate zu
übertragen. Der Temps erklärt, daß in dem
Augenblick, in dem die Großdeutschen in Oesterreich
den Friedensvertrag mit Jüssen treten und das öster-
reichische Kabinett durch die großdeutsche Bewegung
gestürzt sei, man nicht die genaue und so-
fortige Durchführung des Vertrages
von Trianon fordern könne. (U.S.B.)

Lokal-Anzeiger.

Von den Lebensmittelmärkten.

Der Obstsegen. — Geschwundene Exportausichten. — Die Fleischpreise.
Auf die Budapest Lebensmittelmärkte ergießt sich der Obstsegen dieses Jahres. Große Körbe mit den in der Gluthe gereisten Früchten sind aufeinander gestapelt. Die rote Farbe der Kirschchen dominiert in allen Schattierungen. In etwas blässer Farbe bieten sich Weichseln an. Grell abstechend sind grünliche Stachelbeeren aufgeräumt. Ein duftendes Aroma verbreiten die Erdbeeren, die in großen Wäschkörben auf den Markt gebracht werden. In den Körben sind die Erdbeeren schichtenweise in von einander getrennten Weidenrutengeflechten aufbewahrt, damit sie sich nicht zerdrücken. Auf dem Donauufer vor der Zentral-Markthalle wickelt sich der Großhandel in Obst ab. Man kann hier Kirschchen für 8 bis 10 K. das Kilogramm kaufen. Auch die übrigen Obstarten stellen sich unverhältnismäßig billiger, als auf anderen Verkaufsplätzen der Hauptstadt. Im Kleinhandel kosten Kirschchen noch immer zumindest 20 K. das Kilogramm, bessere Ware, vornehmlich aus der Keckemeier und Nagyhörser Obstgegend, stellt sich gar bis 40 K. Das sind noch höhere Preise, als wie sie in dem fündteueren Wien gelten. In Wien kosten Kirschchen im Großhandel 35 K., im Marktkleinhandel 38 K. Die große Valutadifferenz hat heuer den Obstexport nach Oesterreich verhindert. In Deutschland könnte ungarisches Obst abgesetzt werden, Transportschwierigkeiten stehen aber da im Wege. Die Maritimausfuhr wird wohl einsetzen können, da dieses Obst haltbarer ist.
Von den übrigen Obstsorten notierten Weichsel 20 K., Stachelbeeren 15 K. und Erdbeeren 30 bis 60 K., je nach Größe per Kilogramm. Das Saison-gemüse, grüne Erbsen, ist wohlfeil und erfreut sich großer Beliebtheit. Heute waren Erbsen in Schoten bereits für 4 K. das Kilogramm erhältlich, Zuck-erbsen bezahlte man mit 8 K. Ausgelöste grüne Erb-sen werden zu 15 K. per Liter verkauft. Der Grün-marenmart erfreut sich auch sonst eines großen Reichtums und bietet schon Auswahl. Es kosten per Kilogramm: Kohlrüben 7 K., Kohlblätter 5 K., Spinat 8 K., Spargel 20 K., Rhabarber 25 K., Kar-fiol 40 K., grüne Zwiebeln 5 K., italienische Zwiebeln 24 K. und Knoblauch 12 K. Das Sprichwort von der Suppe, die sich teurer als das Fleisch stellt, hat sich wirklich erfüllt. Während Rindfleisch bereits für 20 K. das Kilogramm erhältlich ist, kostet das gleiche Quantum Grünzeug 60 K.
In den kommunalen Verkaufsbuden sind fol-gende Waren erhältlich: Schweinefleisch 64 K., ge-räucherter Schweinefleisch 92 K., Fette 72 K., ge-räucherter Rindfleisch 104 K., Liptauer Käse 74 K., Rühopfen 26 K., ausgeweidete Hühner 88 K., Po-widel 34 K. per Kilogramm, ferner Kondensmilch zu 46 K. die Dose. Butter wird überall zum Maxi-malpreise von 155 K. per Kilogramm angeboten. Die Geflügelmärkte sind reich besetzt. Die jungen Gänse und Enten, die mit dem ersten Fetttanjas in einladender Weise auf den Eisenbahnen der Händler hängen, werden mit 100 bis 110 K. das Kilogramm bezahlt; Hühner mit 70 K. Schließlich sei noch er-mahnt, daß Schwämme sich in Preise reduzierten. Bilslinge, deren Saison jetzt ist, kosten auf dem Donauufer 30 K., in den Markthallen 100 K. Im allgemeinen ist auf den Lebensmittelmärkten eine sinkende Preistendenz zu bemerken. Es wird doch billiger!

Städtische Neuigkeiten.

* Die Wehlämter gehören seit ihrem Bestande stets zu jenen behördlichen Institutionen, die zur Plage der Bevölkerung geschaffen wurden. Abgesehen von der bagatelmäßigen Behandlung, welche die dort beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen das Publikum meist wendeten ließen, konnte man seine Agenden mit

einem Wege nie erledigen und oft kam es vor, daß Hunderte, ja Tausende von Parteien unverrichteter Sache abziehen mußten, weil zum Beispiel die er-forderlichen Druckfaden ausgegangen waren und der Komptenzfret noch nicht entschieden war, ob das Bezirksmehlamt die fehlenden Druckfaden aus der Zentrale selbst abholen muß oder ob die Zentrale dieselben zuzustellen hat. Nun befinden sich ja, Gottlob, auch die Wehlämter in der wohlverdienten Agonie, denn allem Anscheine nach dürfte ihr Bestand von nur noch kurzer Zeit sein. Um sich aber dem Ange-denten der Bevölkerung einzuprägen, haben sich diese Ämter zum Schluß in noch recht unangenehmer Form bemerkbar gemacht. Bisher gab es in diesen Ämtern vormittag und nachmittag Anstundten. Tausende von Menschen strömten am 1. Juni vor-mittag dahin, um ihre Milch- und sonstigen Karten zu erneuern, fanden jedoch verschlossene Türen, auf die ein Zettel angeklebt war, daß von diesem Tage ab die Wehlämter nur nachmittag von 5—7 Uhr Anstundten halten. Das Publikum mußte einen hal-ben Tag Zeit opfern, weil das Zentralmehlamt keine Zeit fand, die Bevölkerung von dieser Veränderung durch die Presse zu verständigen. Wenn es sich darum handelt, irgend eine Persönlichkeit im Ante populär zu machen, werden die Redaktionen mit Commu-niqués überschüttet, um das Publikum aber von überflüssiger Mühe und Zeitvergeudung zu verschonen, daran denken die Leiter der Ämter nicht. Ganz-dell es sich doch nur um das Publikum.

* **Fleischverkauf in den hauptstädtlichen Lebens-mittelgeschäften.** Die Fleischbauer haben es bisher immer verstanden, trotz des ständigen Sinkens der Lebe-nsmittelpreise die Fleischpreise in einer ihnen genehmen Höhe zu erhalten. Obwohl die Hauptstadt die Gewerbe-kooperation der Fleischbauer wiederholt angewiesen hat, ihre Mitglieder zu veranlassen, die Fleischpreise mit den Lebe-dmittlepreisen in Einklang zu bringen, blieb alles beim alten. Nun dürften die Fleischbauer durch eine Verfügung des Leiters der hauptstädtlichen Approvis-tionsverwaltung, Magistratsrat Eduard Wajda, doch ge-zwungen werden, ihr unbilliges Geschätsgebaren ein-zustellen. Der Magistratsrat hat nämlich verfügt, daß von heutiger Lage angefangen in den Geschäften des hauptstädtlichen Lebensmittelbetriebs, 45 an der Zahl, Fleisch zu folgenden Preisen verkauft werde: Rind-fleisch: Brust- und Gulasfleisch ohne Zuwage 24 K., die übrigen Fleischteile 36 K. pro Kilogramm. Schweinefleisch: Schlegel, Schulter und Rippe 64 K., Karree 80 K. und Sped 60 K. pro Kilogramm. — Wenn der hauptstädtliche Lebensmittelbetrieb Fleisch in genügenden Mengen zur Verfügung stellen wird, dür-ten die Fleischbauer bald gezwungen sein, dem guten Beispiel zu folgen.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

* **Wetterbericht.** Das Wetter ist ungewohnt warm. Die Temperatur ist in den letzten 24 Stunden nach gelte-ten und die Maxima haben mit geringer Ausnahme überall 30 Gr. C. überschritten, was nach unseren Aufzeichnungen in den ersten Tagen des Juni bei uns beipiellos dasteht. Am wärmsten war es in Debreczen, 34 Gr. C. Das Mini-mum war in Szombathely, 15 Gr. C. Budapest: Maxi-mum 33, Minimum 19, heute früh 7 Uhr 23 Gr. C. Nieder-schläge kamen nirgend vor. — Eine Wetterprognose kann nicht gegeben werden.

* **Der Aufenthalt des Königs Karl.** Aus Lon-don telegraphiert man dem U.S.B.: Der diploma-tische Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, daß mehrere Gesandtschaften der Ver-bündeten in Bern einen Kollektivschritt bei der Schweizer Regierung unternommen hätten, dessen Gegenstand die durch die fortdauernde Anwesenheit des Königs Karl auf Schweizer Boden geschaffene Lage bildete. Niemand könne das Recht der Schweiz in Frage ziehen, das Asylrecht zu gewähren, doch müsse die Tatsache, daß der Kaiser so nahe an den von ihm beherrschten Gebieten weile, unermesslich eine drückende Verantwortung mit sich bringen und größte Wachsamkeit erfordern, wenn eine Erneuerung seiner letzten Eskapade vermieden wer-den soll. In ganz Zentraluropa und in Italien würde ein Gefühl viel größerer Sicherheit platzgrei-fen, wenn der König seinen Aufenthalt in Spanien nähme. (U.S.B.)

* **Die Apponhiseier.** Das Elisabethstädter Kasino hielt am 19. Mai eine Ausdehnung, in der auf Antrag Dr. Gabriel Agros beschlossen wurde, anlässlich des Apponhijubiläums zugunsten des Ste-fanie-Mutter- und Säuglingschutzbereins eine Stif-tung von 10,000 Kronen zu schaffen, deren Zinsen alljährlich am Geburtsstage des Grafen Albert Ap-ponhi zur Belohnung der besten Schutzbefohlenen des Vereins verwendet werden mögen. Die Stiftung soll den Namen „Elisabethstädter Kasino Graf-Albert-Apponhi-Stiftung“ führen. Der Aufsicht beschloß gleichzeitig, zu den Kosten des im Vereinshause zu er-richtenden Graf-Albert-Apponhi-Denkmal 3000 Kro-nen beizutragen.

* **Ungarn und das Ausland.** Die ausländische Presse befindet immer lebhafteres Interesse für Un-garn; sie sieht immer mehr ein, daß Ungarn großes Unrecht geschehen ist und daß es seitens der Entente die weitestgehende Rücksicht verdient. Ein lebhaftes Echo haben die Enthüllungen des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlon über die kommunisjische

Propaganda Bela Kuns gefunden. Die französischen Blätter weisen darauf hin, daß durch diese Propa-ganda die Ruhe nicht nur Ungarns, sondern auch ganz Europas bedroht werde und daß man alles tun müsse, um die eventuellen schweren Folgen abzu-wenden.

Im Gaulois erschien aus der Feder René Darais unter dem Titel „Die ungarische Feste“ ein bemerkens-wertter Artikel. In diesem wird festgehalten, daß die Ver-bündeten verfehlt vorgehen, als sie Un-garn schlecht behandelten, mit der einzigen mit-teleuropäischen Nation, die ein mächtiges Heer von Re-serven besitzt, die dem Lande die Möglichkeit bieten, sich selbst zu erhalten. Zwischen Deutschland und dem kol-loschewitschen Rußland war das konservative und unab-hängige Ungarn eine feste Schranke, und die Entente mußte sich diese Schranke zunutze machen. Eben deshalb mußte Ungarn gestattet werden, seine Regierungsa-form selbst zu wählen. Auch müßten die westlichen demagogischen Prinzipien außer acht gelassen werden. Der Bericht Guerniers sei ein ungeschicktes Verö, damit der Friedensvertrag nicht etwa zugunsten Ungarns ab-geändert werde. Der Artikelschreiber bedauert, daß die französische Politik die Verbündeten mit diesem so wert-vollen Gebiet nicht gesücht hat. — Unmittelbar nach der Verhandlung des Trianoner Friedensvertrages wird Mare Sanguier in der französischen Kammer einen Bericht in Sachen des Schutzes der nationalen Minderheiten unterbreiten. Mare Sanguier hat dem Pariser Berichterstatter des Ang. Tel. Korr. Bur. gegenüber erklärt, daß sein Bericht sich speziell auf die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten be-schränkt und verlangt wird, daß diesbezüglich auf der Durchführung des Trianoner Vertrages strengstens be-harrt werde. — Ein Artikel der Petite Republique, der den Vermerk trägt, daß er aus parlamentarischen Krei-sen stammt, beschäftigt sich mit der Situation Ungarns gelegentlich der bevorstehenden Verhandlung des Ver-trages von Trianon und weist auf die Unterschiede hin, die zwischen Oesterreich und Ungarn bestehen. Die Oesterreicher wollen, heißt es darin, daß sie den Krieg verloren, von den Siegern für ewige Zeiten erhalten werden sollen; die Ungarn aber, die den Krieg gar nicht wollten, wünschen auf eigenen Füßen zu stehen und verlangen bloß, daß ihre Nachbarn ihre Existenz nicht stören sollen. Es ist klar, wen Frank-reich unterstützen muß.

* **Eine neue Bekleidungsbestimmung für die Armee.** Der Honvedminister hat eine Bekleidungs-bestimmung für die Armee erlassen, wonach aktive Offiziere im Privatleben auch Zivilkleider tragen dürfen. Im Dienste, in der Kanzelei und bei feierlichen Anlässen muß die Uni-form getragen werden. Unteroffizieren und Soldaten des Mannschafstands ist jedoch das Tragen von Zivilkleidern verboten. Pensionierten Offizieren ist es mit Ausnahme von politischen Anlässen gestattet, Uniform anzulegen. Die neue Felduniform, zu der die Boockstahappe gehört, wird braun sein. Offiziere sind verhalten, den Säbel unzufchnollen; ein Bajon-nett dürfen nur Invaliden und Kranke tragen. Die Einjährig-Freiwilligen werden keinen Knopf mehr haben, sondern nur einen silbernen Armstreifen.

* **Die Schweizer Journalisten** kehrten heute früh von Szeged nach Budapest zurück und unter-nahmen unter Führung des Sektionsrats im Aus-wärtigen Amte Grafen Emerich Esöthy einen Aus-flug auf den Schwabenberg. Die Gäste wurden im Namen des Schwabenberger Vereins vom Ministe-riaratsrat Eduard v. Egan empfangen. Die Schweizer Journalisten besichtigten das Jöfai-Monument, bes-tiegen den Szegedyberg bis zur Schönen Aussicht und begaben sich dann zu der Elisabeth-Aussicht auf dem Johannesberg. Von hier unternahmen sie einen Ausflug auf das Förher Gut des Grafen Ladislaus Karolyi, wo das berühmte Schloß und die welt-berühmte Förher Kirche, ein Werk Jblis, besichtigt wurden. Am Abend fand bei dem Minister des Aus-ßern Grafen Mikolous Bänffy eine Soiree statt, an der die Schweizer Journalisten teilnahmen.

* **Internationales Schachturnier in Wien.** Im internationalen Schachmeisterturnier ging, wie wir berichteten, Fritz Sämisch (Berlin) mit 8 Gewinn-punkten als erster Sieger hervor. Zweiter Preisräger war Max Cuwe (Amsterdam) 7½, dritter Julius Brever (Bosny) 7. Den 4., 5., 6. und 7. Preis teilten — ex aequo — Dr. Arpad v. Bajda (Buda-pest), Dr. Savielly Tartacower (Wien), Ernst Grünfeld (Wien) und Wladimir Bukowics (Agrani) 6½. Es folgten noch Dr. Krejci, Mü-ler, Strobl, Dr. Gruber und Gottlieb. Ausgesetzt waren fünf Preise im Betrage von 20,000, 10,000, 5000, 3000 und 2000 Kronen. Jede Gewinn-partie wurde mit 300 Kronen honoriert. Für die am schönsten gespielte Partie hatte der „Oester-reichische Schachbund“ einen Spezialpreis von 1000 Kronen ausgesetzt. Außerdem erhielt Strobl (Wien) einen Spezialpreis.

* **Attentat auf den Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg.** Aus Leutkirch in Württemberg wird gemeldet: Auf den Generalfeld-marschall Herzog Albrecht von Württemberg, der gegenwärtig auf Schloß Zeil zum Besuche des Für-ßen Zeil weilte, wurde Mittwoch um 9 Uhr abends, als er mit dem Fürsten von der Jagd zurückkam, aus dem Wald von hinten ein Schrotschuß ab-gegeben, der den Herzog und den Fürsten im Rücken traf. Der Herzog erlitt beim Weitergehen zu seinem Automobil einen Schwächeanfall und fiel zu Boden. Der Fürst wurde nur leicht verletzt. Der Her-

sag, der von acht bis neun Schrotkörnern getroffen wurde, muß das Bett hüten. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

* Die Tragödie des Schauspielers Harry Walden. Aus Berlin wird der Bud. Kor. telegraphiert: Der Schauspieler Harry Walden, der vor einigen Monaten in Wien einen Selbstmordversuch verübte, hat heute mittags seiner Frau, seinem Sohne und sich selbst die Pulsadern aufgeschnitten. Alle drei wurden ins Krankenhaus geschafft, ihr Zustand ist sehr ernst, das Motiv der Tat ist feilsche Depression.

* Ein Einstein der Valuta. Die ganze Welt lacht einen aus, wenn er offen gesteht, nicht zu wissen, was „Valuta“ ist. Heutzutage, wo — wie jüngst jemand im Couloir des Abgeordnetenhauses behauptete — von Amsterdam bis Zürich jede Köchin in Kronen spezialisiert, ist es wahrlich eine Schande, nicht zu wissen, was Valuta ist. Daß ich mit diesem Intelligenzdefekt behaftet bin, kommt wahrscheinlich davon, daß ich in den letzten zwanzig Jahren weder in Amsterdam noch in Zürich war, und daß damals, als ich diese schönen Städte besuchte, die Köchinnen noch nicht mit Valuten spezialisiert, sondern für ihr orpantes Hörbergeld fast ausschließlich beim Millitarismus — vom Feldwebel abwärts — Anlage suchten. Da ich nun den Mangel meiner Bildung bitter empfinde, wollte ich mich von einem gewiegten Kenner der subtilsten Valutengeheimnisse belehren lassen.

„Gehen Sie zu Einstein“, rief mir mein Freund, dem ich mein Leid klagte. — „Zu Einstein? Sie meinen doch nicht etwa den berühmten Professor Einstein der Relativitätstheorie?“ — „Nicht ganz“, sagte mein Freund, „man nennt ihn nur den Einstein; er war Valutapekulant. Jetzt finden Sie ihn im — Engelsfeld.“ — Und richtig fand ich ihn dort. Er erklärte mir, daß Valuta immer das andere Geld ist, und dann gab er einige tiefinnige Sätze von sich, die ich zwar ebensowenig verstehe, wie die Relativitätstheorie des richtigen Einsteins, aber getreulich wiedergebe: „Die Valuta ist also immer das andere Geld und die Kunst der Spekulation besteht darin, aus dem andern Geld der Anderen je mehr eigenes Geld für sich zu machen. Das ist sehr schwer, aber wer die Sache versteht, wie ich sie verstehe, wird über Nacht Milliardär, in welcher Valuta immer er nur will.“ Hier wagte ich es, Einsteins Rede mit der Frage zu unterbrechen: „In welcher Valuta sind Sie Milliardär?“ Zuerst glotzte er mich verdutzt an, dann sprach er mit einer gewissen Geringschätzung: „In Dollars, natürlich, in Dollars.“ Ich sah mir den Dollarmilliardär im Park der Engelsfelder Anstalt genauer an und plötzlich dämmerte mir ein Licht auf. Von dem Wesen der Valuta verstand ich zwar nach wie vor nicht mehr, als von der Relativitätstheorie, aber ich begann doch einen Zusammenhang zwischen beiden zu ahnen. Ob man Milliarden besitzt oder sich sie nur einbildet, ist nichts als eine Frage der Relativität. Und der Dollarmilliardär im Engelsfeld hält sich nicht für ärmer, nicht für weniger bedeutend, nicht für weniger mächtig, nicht für weniger glücklich, als die Milliardäre, die noch nicht in Engelsfeld sind.

* Fahnenweihe. Die höhere Handelschule in der Basgasse veranstaltete heute in Anwesenheit des Oberdirektors Hofrat Dr. Béla Schack ein Fahnenweihefest. Durch Spenden der Zöglinge wurde eine Fahne beschafft, auf deren einer Seite das ungarische Wappen, auf der anderen Seite das Bildnis St. Stefans sichtbar sind. Nach dem Absingen der Nationalhymne wurde die Fahne von dem röm.-kath. Katecheten, von dem reformierten und griechisch-katholischen Geistlichen und von einem Rabbiner eingeseget. Die Festrede hielt Professor Eugen Lengyel. Nach Deklamationen Ladislaus Faloveczkys wurden Turnübungen vorgeführt.

* Gräfin Dionys Almajfi und ihr Rechtsfreund. Vor etwa einem Jahre erteilte die Gräfin Dionys Almajfi ihrem Rechtsfreund, dem angesehenen hauptstädtischen Advokaten Dr. Franz Spett den Auftrag, ihre Ecke Erkel- und Nádassgasse befindliches Zinshaus zu verkaufen. Die Gräfin hielt sich damals auf ihrem Gut in Gyula auf, das zu dieser Zeit von den Rumänen besetzt war, und ihre Instruktion ging dahin, daß das Haus unter dem Preise von drei Millionen Kronen nicht verkauft werden dürfe. Wegen der rumänischen Besetzung konnte Dr. Spett keine näheren Direktiven einholen, und hatte auch keine besondere Veranlassung, diese zu erlangen. Es meldete sich auch alsbald ein Käufer in der Person des Londoner Fabrikanten Tarján, der das Haus für den Preis von 3.500.000 Kronen erstand. Der Advokat konnte das erhaltene Geld auf direktem Wege nicht nach Gyula gelangen lassen, wollte auch nicht die Hilfe von Schmugglern in Anspruch nehmen und war daher gezwungen, es bei sich zu behalten. Inzwischen begannen sich die Vorzeichen der Abtretung zu zeigen. Dr. Spett wollte nicht, daß seine Klientin den halben Wert des Kaufpreises verliere und kaufte daher zum damaligen Kurs von 3 Kronen 28 Heller Markt, um auf diese Weise den Wert des Geldes zu sichern. Dies gelang dem Advokaten über den erwarteten Erfolg hinaus, denn er war alsbald in der Lage, die fremde Valuta für den Preis von 6 Kronen 60 Heller pro Markt wieder

zu verkaufen zu können. Der Kaufpreis des Hauses war somit auf 7 Millionen angewachsen und Dr. Spett führte diesen Betrag nach dem Freierwerb der Stadt Gyula an seine Klientin ab. Hierauf erhielt er — wie H. Est. meldet — von der Gräfin ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „... Juridisch genommen sind der Herr Advokat korrekt vorgegangen. Ich habe wohl nicht gesagt, daß Sie das Haus nicht an einen Juden verkaufen sollen, doch haben Sie moralisch genommen mit meinem Vertrauen Mißbrauch getrieben, weil Sie sich weigerten, mein Haus an einen Juden zu verkaufen. Deshalb entziehe ich Ihnen meine Vertrauen als Rechtskonsulent und lege die Angelegenheit auch separat auf den Gerichtsweg.“ Nach Erhalt dieses Briefes erstattete der Advokat gegen sich selbst die Anzeige bei der Advokatenkammer und verlangte eine Untersuchung gegen sich, die nun mit der vollständigen Rehabilitierung Dr. Spetts endete. Der neue Rechtsfreund der Gräfin ist Dr. Franz Ullain.

Neuer Roman! In unserer heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen, interessanten Romans unter dem Titel: **Arme Mädchen** von B. Hodann.

* Eröffnung des Siesta-Sanatoriums. Das Sanatorium „Siesta“, das neueste und größte Sanatorium der Hauptstadt, ist bereits eröffnet und der größte Teil der Zimmer ist bereits besetzt. Das ärztliche Korps ist erstarkt worden, das Sanatorium am 12. d. zu besichtigen. Kaltwasserheilanstalt, Sonnenbäder, Elektrotherapie, Massage und Abmagerungskuren. Tägliche Verpflegungsbüchse samt Wohnung 300 bis 400 Kronen. I., Georg Rathgasse 5, bei der elektrischen Haltestelle der Südbahn. Telefon 113-87.

* Raubattentat. Der Privatier Franz Gál wurde gestern in seiner Villa, Zugtöchter Weg Nr. 35, von seinem Stubenmädchen, das Tags vorher in den Dienst getreten war, und ihrem Liebsten überfallen und zum Fenster der Villa hinausgeworfen. Bis er sich aufraffte und in das Haus zurückkehrte, waren die Räuber mit einer goldenen Uhr Gál's und 5000 Kronen Bargeld verschwunden. Die Polizei hat die Nachforschungen eingeleitet. — Auf dem Jstenhegyermweg wurde gestern die Gattin eines Advokaturkandidaten, Frau Alexander Fonyó, von einem unbekannten Manne überfallen, der ihr einen Revolver vorhaltend, das Ridikül und ihrem Töchterchen die Halskette entriß und sodann die Flucht ergriff. Von dem Räuber fehlt bisher jede Spur.

* Gartenfest. Reges Interesse zeigt sich für das am 7. d., Dienstag, nachmittags 5 Uhr im Elisabethstädter Kasino (Stoßwägenallee 8) stattfindende Gartenfest des Mädchennereins vom 7. Bezirk. Die Vorbereitungen sind voll im Gange, so daß die Veranstaltung den Gipfel der Nachsaison bilden dürfte. Von den teilnehmenden Künstlerinnen mögen Kästli Jörzák, Magda Zahler, Ludvig Gellert und Michael Szófi genannt sein. Ein Babytheater, Burlesktheater, Gartenkino, Konzert werden weiters zur Zufriedenstellung des Publikums dienen.

* Hochwasser im Salzkammergut. Im Salzkammergut droht Hochwassergefahr. Alle Notwehren, die seit der letzten Hochwasserkatastrophe errichtet wurden, sind von der Flut niedergerissen worden. Außerdem wurden große Holzvorräte, deren Wert auf einige Millionen beziffert wird, weggetrieben. Fisch und Gmunden sind bedroht.

* Vergiftungen. Der 38jährige Architekt Theophil Tamás hat sich in seiner Wohnung, Thökölystraße 38, mit Leuchtgas vergiftet. Er wurde von den Reitern in das Krankenhaus gebracht. — Der zweijährige Michael Wolain hat infolge Unvorsichtigkeit seiner Mutter Augensteinlösung erlitten. Das Kind erlitt schwere Verletzungen.

* Der Dieb des Rudospitals. Der Fleischhauer des Rudospitals Thomas Pfeifer wurde heute von der Polizei in Haft genommen, weil er seit längerer Zeit im Spital größere Diebstähle verübt hat. Er wird der Staatsanwaltschaft eingekerkert.

* Familiennachrichten. Der gewesene Detektiv der Staatspolizei Johann Patkó de Vothhány et Kispatkó, Rechtsanwalt des Szegeder Jägerbataillons, hat heute in der Christinenstädter röm.-kath. Kirche Elisabeth Csepregá, Tochter des ehemaligen Kapitelarchitekten Miklós Csepregá, zum Traualtar geführt. Dr. Viktor Halák hat sich mit Grete Schleglinger, Budapest, verlobt.

Die Ziehung der Staatslotterie-Lose findet am 16. Juni statt. Preis eines Loses 10 K. In den größeren Tabaktrafiken erhältlich. Haupttreffer 200.000 Kronen. Dr. Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemütskrante I., Lenke-ut. Telefon: József 83-21.

Budapester Spaziergänge.

— Die Himmelle und andere Wellen. —

Nachdem das moderne Leben auf das Wellensystem eingerichtet ist, darf es als selbstverständlich hingestellt werden, daß die unangenehme Reihe von schönen Tagen, die uns ohne vorherige Kriegserklärung überfallen hat, unter dem Sammelnamen Himmelle angesprochen werden muß. Denn was irgendeine Klasse in der heutigen Wertung darstellen will, muß eine Welle sein, sonst ist sie etwas Subalternes und Minderwertiges, jede Sache muß gewissermaßen im Sinne des demier er gemellt sein, wenn sie nicht endgültig auf jede Respektierung verzichten will. Es wird sich bald alles nach der Wellenbezeichnung richten, so daß bald die gewöhnlichsten Dinge der Welt in Wellenwerte umgerechnet werden dürften. Ich sehe die Zeit in nicht allzu großer Ferne, da alles mit Wellenmaß gemessen, nach dem Wellengemisch gemogen und jedes Ding vom Wellengesichtspunkte aus arbitriert wird. Ich werde mir bald ebenso eine Arroganzwelle wie eine Bescheidenheitswelle denken können und mich gar nicht wundern, wenn im nächsten Winter die Influenza sich Schnupfenwelle und die drohende Geldknappheit in der Laufe den Namen Dalleswelle wird annehmen oder erhalten.

Die Himmelle ist, ohne daß ich besondere Ursache hätte, mich ihr liebevoll zu nahen, mir dennoch sympathischer, als ihre Vorgängerin, die verrufene Billigkeitswelle, die sich mit ihrer Lügenhaftigkeit bis auf unsere Knochen blamiert hat. Die Himmelle ist eine viel anständigere Welle, eine Welle, die sich begrifflich damit deckt, was sie bedeutet, die sich keiner Falschmeldung schuldig macht, wie die Billigkeitswelle, die zu uns im Schafspelz gekommen ist und sich dann als ganz gewöhnlicher, ordinärer, betrügerischer Wolf hat entlarven lassen müssen. Die Himmelle ist, was sie ist, sie tut ihre Pflicht und faßt ihren Beruf ernst auf, heizt uns ordentlich ein, sie entfaltet eine rege schweißtreiberische Tätigkeit, ohne daß sie damit mit der Moral in Konflikt geraten würde und man kann ihr höchstens einige Rücksichtslosigkeit oder Uebertreibung zum Vorwurf machen.

Aber damit ist auch ihr Eudendomot erschöpft. Denn außer der Anerkennung ihrer Aufrichtigkeit und ihrer Zielbewusstheit habe ich für die Himmelle soviel wie nichts übrig. Im Großen und Ganzen ist sie ja doch nur eine Plage, die zur Verschönerung oder zur Besserung unseres Daseins nichts beisteuert und ihre Abwehr ist viel schwieriger, als die, welche gegen irgend eine andere Unannehmlichkeitswelle zur Anwendung gebracht werden könnte. An Schutzmaßnahmen gegen ihre Anfechtungen ist man ärmer, als denen jeder anderen Welle gegenüber. Denn schließlich, für die Billigkeitswelle war manches Kraut gewachsen, wenn sie in ihrer Verleumdung auftrat. Man konnte ihr mit Geld bekommen, wie man auch gegen die Kälte zum Schutz sich einen Winterdof anziehen oder mit etwas Heizmaterial sich ihrer Zubringlichkeiten erwehren konnte. Gegen die Himmelle schützt man sich viel schwerer, denn wenn ich mich ausziehe, habe ich nichts erreicht und wenn ich ein Fenster aufmache, habe ich der Welle nur eine neue Einbruchsstelle zur Verfügung gestellt und eine Gefrorenesmaschine ist jedenfalls schwerer zu beschaffen, als ein Klotter Holz oder ein Meterzentner Kohle, und wenn ich mir schon eine Gefrorenesmaschine einwirtschaften oder borgen könnte, würde ich ihres Besitzes nicht froh werden können, denn die ungebundene Eisfreiheit, die im verwöhnten Winter auf unseren Flüssen und Stömen herrschte, würde mich außerstande setzen, die Maschine mit Eis zu heizen und sie also in Betrieb zu setzen. Beim Baden der Billigkeitswelle konnte ich mich in die Umarmung eines Feuerbeitrages flüchten und wenn die Kältewelle herangerollt kam, konnte ich mein Winterquartier beziehen, während ich angefaßt des starken Himmellenganges heute hoffnungslos nach einer erlösenden Sommerfrische auslauge. Alle anderen Wellen zwangen uns den Abwehrkampf auf, die Himmelle fordert von uns die unbedingte Unterwerfung, verlangt die Waffenstreckung und zwingt uns einen ungeduldeten Gehorsam auf. Eine aktive Verteidigung gegen sie gibt es für uns heute nicht.

Das Einzige, was gegen sie etwas nützt, ist die passive Resistenz. Das Beste ist, man erschauert sich nicht gegen die Himmelle und läßt alle fünf Grad sein. Ablassen lassen: darin liegt das Heil. Wir müssen ein Lernungsgeschäft bei Gebuldenzahlung mit dem Herrgott eingehen. Alle übrigen Wellen, die auf uns losgelassen wurden, hatten das Uebel, daß ihr Abfluß immer unbestimmt war. Die größte Schwäche der Himmelle ist ihre Endlichkeit. Man konnte ihr kommen nicht sehen und wissen, aber ihr Gehen ist einfach kalendermäßig festgesetzt. Sie ist die übersichtlichste und absehbarste aller Wellen. Mit Worten läßt sich ihr beikommen. Ein kleiner Regen kann die Grausamkeit ihres Regimes für Wochen suspendieren, und wenn von den Römern der Abgesandte gefallen ist und die Garben im Schilde der Droschmaschinen verschwinden, ist es eigentlich um die Himmelle geschehen. Dann geht sie und andere kommen. Wenn nur die Wast der Wellen frei wäre! Ich würde für die Stabilisierungswelle in ungarischer Kronenbeziehung optieren. Einen Freund habe ich, der auf

der Konsolidiert der es sich in der Rechtsordnung

Torent

„Denn ich er in der „Bardener“. (Günst nicht er nicht in die mit einem R brig, an die beschreiben gem. Tere, wo man kommen könnte dort zu bestren und je gering Günst Gottes wird unsere viele es früher weisen, und muß, sondern nötig hätten, der Tagesform Welt“, wenn e für den arbeits dem etwas so das mir täglich langen?)

Die Dem tionen, Volent Natur dennoch dieser Sache wird auf So Saisonarten n Preisen ausgeo Sisten der Drc men und Br Manche Blatte anschläge für e halt. Vereine i den sich mit G ten, um ihren oder eine Ferie Grindlichkeiten u genau berechnet erschwirnglich ge besondere Aktio sich bereit erklä Leute bei sich ihrer Auslagen Willkoren Man lungen zusam rieren zu schio ferner Stadtrat fünfzehn Millt budget einzuteil schiden zu kom wiß annehmen.

Man nur legung zum Re richten von Re Gegenfaze zu willen beherric nichts. Allerdings als mir. Jhne Seen und Per gibt es gute U fest alle Berge sigen, einst ur müssen wir d dieser Grenzük lich mit einem weichen Valur

Nichtsdeit Schätze genug, r gungen und tern Erholung Leute, die die nur solche E mit dichtgefil zum Beispiel ministere an wirt, Kinder sich aufzunehr zmei Kleinle nen fanden sic hungerke, sch nehmen und (Ich erjahre Landesvereine Agitation gek send Kinder pflegung zu e

Ich war in der Empfängen e bei. Die Leu Hebevoll aufn nicht durchau in Autos un der Tram un träger und B Schicksal keine

Ziergänge.

bere Wellen. — eben auf das Wellen als selbstverständlich zugehörige Reihe von harigen Kriegserklärung...

die Konsolidierungswelle wartet und einen anderen, der es sich in den Kopf gesetzt hat, sich auf Erleben der Hochordnungsstelle zu assistieren.

Borenthaltene Sommerfreuden.

— Traurige Vergleiche. — „Denn Gott will rechte Günst Erweisen, den schickt er in die weite Welt.“

„Denn Gott will rechte Günst Erweisen, den schickt er in die weite Welt.“ singt Eschenbörffs „Barentzer“. Uns armen Budapestern soll diese Günst nicht erwiesen werden.

Die Deutschen im Reiche haben trotz Sanktionen, Polenputsch und des Lebens tausenderlei Klagen dennoch die Zeit und die Fähigkeit, sich mit dieser Sache zu beschäftigen.

Man muß nicht engherzig sein oder Veranlagung zum Neide haben, um beim Lesen dieser Nachrichten von Neid befallen zu werden.

Nichtsdestoweniger hat auch Rumpfungarn Schätze genug, um den verzögerten, von Arbeit, Aufregungen und Sorgen zusammengebrochenen Städtern Erholung und Kräftigung zu bieten.

Ich war vorigen Sommer als Gast einer Freundin in der Schweiz und wohnte einige Mal den Empfängen österreichischer und ungarischer Kinder bei.

Kinder nahmen. In dem Hause, wo meine Freundin wohnte, waren gleichfalls bei einem Bahnschaffner zwei Kinder.

Erstverurteilung der Paffbeschaffung.

Ein neues Kapitel zur Vereinfachung der Verwaltung. — Was sind die Staatssicherheitsbeauftragten?

Das Reisen hat längst aufgehört, ein Vergnügen zu sein. Man reist heute nicht mehr zum Vergnügen und überlegt es sich wohl, eine Fahrt anzutreten, wenn es nicht unbedingt notwendig ist.

Überhaupt das Anstellen. Diese aus den Kriegsjahren stammende Institution hat sich derart in unsere Verwaltung eingelebt, daß man sie gar nicht mehr ausmerzen kann.

Diese Administration ist tatsächlich kompliziert und man erwartete schon längst, daß das Verfahren vereinfacht werde.

Das System der Staatssicherheitsbeauftragten, dessen schon im Parlament wiederholt Erwähnung getan wurde, ist nun in das Paffverfahren eingezogen.

müssen, bis diese Angelegenheit erledigt ist. Und wenn der Herr Staatssicherheitsbeauftragte Gott behüte uns nicht freundlich gesinnt ist, dann ist es aus mit dem Paff!

So wird die Verwaltung vereinfacht. a. f.

Der Prozeß gegen die Mörder Stefan Tijas.

Neununddreißigster Verhandlungstag. — Eine geschlossene Verhandlung. — Fortsetzung des Zeugenverhörs.

Das interessanteste Moment der heutigen Verhandlung war die Anberaumung einer geschlossenen Verhandlung, in der der ehemalige Militärattaché Josef Szieber einvernommen wurde.

Major Ernst Kósa sagte aus, daß am 31. Oktober vom Balkon des Hotel Astoria mehrere Redner gesprochen hätten, so daß das Volk in die Rossina-Lajosgasse strömte.

Die Aussagen des Zeugen Ernst Jerkowitz wird verlesen. Lago hatte sich ihm gegenüber damit gebrüht, daß er Tijas ermordet habe.

Verteidiger Dr. Polonni bittet um die Anberaumung einer geschlossenen Verhandlung. Da der Zeuge — sagt Polonni — zu sprechen begonnen hat, habe ich meine Gründe, auf Fragen, die ich an ihn stellen werde, eine Antwort zu erhalten.

Sport.

Wiener Rennen.

- Wien, 4. Juni. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf: I. Dobb (S. Rath) Erstes, Akadékos Zweites, Dandolo Drittes. Tot.: 50:138.

Fußball. Der Fußball-Länderkampf Ungarn-Deutschland findet heute, Sonntag, nachmittags 6 Uhr auf der Bahn der Hungariastraße statt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Die heutige Aufführung von „Tristan und Isolde“ stand auf überaus vornehmer künstlerischer Höhe.

besten. Der metallische schlagkräftige Sopran der Sängerin füllt die Bühne mit Klang und Wohlklang, die Deklamation zeigt vollendete stilistische Prägung, der Ausdruck ist durch Geist und wärmte Innlichkeit bestimmt. Dazu tritt noch die von einer prächtigen Erscheinung unterstützte, in Haltung und Geistesstärke, verständnisvoll bestimmte szenische Gestaltung. Der Tristram des Herrn Vetter hatte gegen den Unmut des arg enttäuschten Publikums anzukämpfen, dem von der Spielleitung der Festspiel-Truppe Burmanns oder doch des Herrn Schubert versprochen worden war. Aber seine künstlerisch bestimmte, musikalisch und darstellerisch intelligente Gestaltung, der es wohl an der überzeugenden Kraft einer Persönlichkeit mangelte, führte ihm freundlichen Beifall. Eine Verlegenheitsbesetzung ist auch wohl der Anwesenheit des Herrn Wiedemann, der für die fesselnde Gestalt wohl viel künstlerischen Reichtum, aber doch nicht die erforderliche Macht und Wärme der Stimme aufbringt. Nüchternwert ist die schönstimmige Prägung der Frau Paalen, eine Figur von ergreifender Würde und Größe der gerade in dieser Würde arg bedrohte König Marie des Herrn Mayr. Die von Herrn Kernner begeisterungswarm geleitete Aufführung begegnete trotz der Nebensachen in Ensemble lebhafter Anerkennung.

Im „Nemzeti Szalon“ wird morgen die Frühjahrsausstellung eröffnet. Wie im Künstlerhaufe, so zeigt sich auch hier eine gewisse Erschlaffung in der Arbeitslust unserer Künstler, die dem Druck der Zeit gegenüber sicherlich empfindlicher sind, als die Normalmenschen, doch gibt es auch unter den Schaffenden begnadete Naturen, denen die Demutnisse nur eine Förderung sind. Zu diesen gehört in erster Reihe Madar Brüll, dessen hier ausgestellte Bilder die Preisurteilung seiner im Künstlerhaufe exponierten Bilder nur gerechtfertigt erscheinen lassen und die künstlerische und geistige Vielseitigkeit des Künstlers in hervorragender Weise dokumentieren. Mit Bildern, die der Ausstellung zur Zierde gereichen, sind auch Alfred Zeifs, Eugen Sobel, Gustav Kunwald, Mela Müller, Auguste Müller, Aurel Márta, Franz Kécskés, József Hermann, Johann Biskó u. a. vertreten.

Das Theater der Inneren Stadt. Um dem literarischen Wert des Ladislav Lafatoschen Stückes „Zatyrjuri“ die verdiente Lebensdauer zu geben, wurde es von der Bühne des Theaters der Andrássystraße, wo andere Novitäten nachdrängen, in die Innere Stadt verplant. Der Abend wurde durch den neuen Charakter desselben Autors „A nagy komédiánő“ ergänzt. Unter der großen Komödientheaterin ist die einzige Nachkommene, der eben ihr Freund Alfred de Musset eine heilige Eifersuchtszene macht. Das farrichtige Ein- und Wieder der beiden Liebenden gibt dem Autor Anlass, geistige Feinheiten dramatisch zu verkleiden und neuerlich den Beweis seiner Bühnentauglichkeit zu erbringen. Hirosta Szabados, Bérczy, Pándóczy und Szeghed schmiegten sich dem Stil des Stückes vernehmend an.

Theater auf der Andrássystraße. In das jüngste Programm sind neuentens an Stelle des nach dem Inneren Theater transferierten „Zatyrjuri“ heute drei feine Einakter eingerückt. Sigmund Szöllösis „Luzsi“ ist eine sehr liebenswürdige und witzige Variation des Motives, daß eine Frau ihrem Anbeter die Liebe ausredet und dann innerlich empört ist, als der einst stürmische Liebhaber durch die Ermahnungen der Frau sich in einen besonnenen und erachteten Gentleman verwandelt hat. Ilona Kóhátné, Frau Pándóczy und Abonni spielen die vom freundlichsten Humor umspielte artige Biacette mit Lust und Talent zu einem Erfolg durch. Aus dem finken Einakterbuch Kurt Göb wurde als zweite Novität das hübsche Dienerrück „Lobby“ ausgewählt, das die Geschichte behandelt, wie durch die Gutmütigkeit eines Reitanichtes die ungetreue Frau einem Verehrer für alle Zeiten aufgebunden wird. Das Publikum, das von der heißen Straße sich in die Katakombenhöhle dieses eigentlichen Sommertheaters geflüchtet hatte, unterhielt sich auch bei der französischen Muette „A szürkeilinderes ember“ vortrefflich und ließ sich in seinem Amusement auch durch die partielle Finsternis nicht stören, in die Bühne und Zuschauerraum für eine Weile infolge einer Betriebsstörung bei der elektrischen Beleuchtungszentrale sich hüllten.

Die machtvolle Persönlichkeit der Kammerfängerin Frau Lucy Weidt von der Wiener Staatsoper tritt heute in das Ensemble des Wagner-Zyklus ein, um mit ihrer gewaltigen Verdrub an der „Lohengrin“-Aufführung teilzunehmen, deren Sensationsbeziehung die Elsa der Frau Jertza, den Lohengrin Ostwigs, den Telramund Jergers, den König Wagnrs und den Heerrufer Krepps aufweist. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr.

Das Lustspieltheater steht im Zeichen einer großen Woche. In den meisten der kommenden Abende wird „A piros bugyellár“ gegeben, dessen glänzenden Erfolg die ausverkauften Häuser zur Genüge beweisen. Die Hauptrollen spielen Irene Barjanyi, Szegedits und Csontos, in denen sie vor ihrem Urlaub auch am Nachmittag des nächsten Sonntags auftreten werden. Freitag erreicht „A hatyru“ die 100. Aufführung, ein Jubiläum, das noch kein anderes Stück so rasch erreicht hat. Dienstag wird „A gyémántkoszorú“ zum 25. Male mit Frida Gombakóczy und Margit Róka gegeben. Mittwoch wird „A két róka“ gespielt. Samstag geht die Premiere von der Operette „A kis grizett“ vor sich. Die Hauptrollen haben Emma Kofár, Emil Ritzky, László, Manci Vigh, Udvar, Szabó und Dénes inne.

In Stadttheater findet Mittwoch die 25. Aufführung der „Jüdin“ statt.

Die illustre Künstlerin der kön. Oper Erzsi Sándor tritt Freitag, den 9. d., im Ofner Sommertheater als Gast in „Traviata“ auf. — Mittwoch gastiert Emerich Bethes von Nationaltheater als Hamlet.

„A faun“: Gabriel Rajnai. Die Frage, über die seit langer Zeit debattiert wurde, ist entschieden: das Renaissance-theater bringt Freitag, den 10. d., den berühmten „Faun“ mit dem noch berühmteren Träger der Titelrolle, Gabriel Rajnai, zur Erstaufführung. Sowohl für das Stück als auch für das Auftreten Rajnais ist das Interesse so groß, daß für die ersten Frau-Abende an der

Börserhaushälfte und in den bairischen Kartenbureau Karten kaum mehr erhältlich sind. Heute abends wird „Az orgona“ gegeben; die Vorstellung beginnt um 9 Uhr.

„Ella“: Ella Szécsé, Jóna Dolmány und Kornel d'Arigo ernten jeden Abend im Rahmen des glänzenden Repertoires des Intimen Kabarets stürmischen Erfolg.

Der Jardin de Paris wird von ganz Budapest besucht. Bei dem ausgezeichneten Repertoire des Kabarets unterhält sich das vollbesetzte Haus jeden Abend vorzüglich, während im Tabarin Tisch und Gardi, Alaska, das Bardi-Quart, die „Jah-Banda“ Glanzendes bieten. Das Kabarett beginnt um halb 9, das Tabarin um 10 Uhr.

Der ungarische Abend Ludwig Petes findet am 9. d. unter Mitwirkung Juliska Szent-Istváns statt. (Közjavallat.)

Saisonöffnung mit „Cigány“. Das Renaissance-theater weiß infolge der bevorstehenden Erstaufführung des „Faun“ noch nicht, wann es die diesjährige Saison schließen wird. Trotzdem hat die Direktion die erste Novität der nächsten Saison bereits festgelegt und die Rollen auch bereits verteilt. Die erste Novität der nächsten Saison ist Eduard Csárgyets Volksstück „Cigány“. Die neue Saison wird im August eröffnet. Im Oktober geht als Novität Franz Csepreghy's „Sárga oskó“ in Szene.

„Das fliegende Katur“ ist der Titel des ersten Teiles des „Geiers von Brixton“, der von Montag drei Wochen lang auf das Repertoire der Omnia und des Tivoli gelangt. Der „Geier von Brixton“ hat Anspruch auf dieselbe Interesse wie der „Jaguar von Burlington“ im vorigen Jahre. Auch sein Sujet, das Spiel der Darsteller anheim in vielen dem mächtigsten Filmereignis des vorigen Jahres. Diefem gegenüber jedoch hat der neue Film den Vorteil, daß er neueren Datums ist und so zahlreiche neue photographische und artistische das Publikum zur Bewunderung hinführen. Es ist zweifellos, daß trotz der Sommerhitze in den angenehm gekühlten Lokaltäten der Omnia und des Tivoli volle Häuser den „Geier von Brixton“ sich anschauen werden. Die Vorstellungen beginnen in beiden Kineothatern gleichmäßig um 5, 7 und 9 Uhr.

Offener Sprechsaal. *)
Ein Paar * * * * * Krümpfe ersetzen
Oséta * * * * * zwei Paar andere
Varga Kossuth Sajos u. H.
PATENT NUMMER 548.202

ÖNBOROTVA-
KÉSEK köszörlése. Vidéki megbízások pontosan eszközölköznek.
SZIGETI BELA utoda, VI. Dessoewfy-utca 1.

DR. LAKATOS VIKTOR SZANATÓRIUMAI
ABBAZIA „JEANETTE“ NEUES KURHAUS
BADEN WIEN MELLETT SANATORIUM „ESPLANADE“
EGÉSZ ÉVBEN NYITVA.
Felvilágosítások: BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 5. Telefon 130-65.

KORYTNICZA (Liptómegey) Igazgató főorvos DR. ORMAT PÁL
K megnyitlt május 15-én.
Felvilágosítás nyújt a Menetjegytroda Fürdőosztálya Vigadó-tér 1
Ugyanott cseh visum (vidékéről postán is), lakásrendelés és pénztartalás. Az igazgatóság által fenntartott leányotthonban 16 éven alulul leányok kísérő nélkül felvétetnek.

Sv. Lovrenc pri Mariborom (St. Lorenzen ob. Marburg)
Pension Büttner
im Bachergebirge am Nadelwald gelegen, mit billigen Fremdenzimmern. Elektrische Beleuchtung. Sehr gute Verpflegung. Schwimm- und Wannenbad, Kegelbahn. Prospekt gegen Einsendung von 4 jugoslavischen Kronen.

Kuranstalt „RUDOLFSBAD“
Reichenau, N.-Ö. Dr. W. Wertheimer. Eröffnung 1. Juni.

Lőcsefüred
Komitat Szepes, 610 Meter, inmitten Tannenwälder. Sommerfrische und Wasserheilanstalt. Wannen- und Fichtebäder, Liegehallen etc. Erstklassige Küche, bequeme Zimmer. Zimmerpreise 8-16 K. Pension 40-50 K. Bestellungen übernimmt, Anskünfte erteilt Dr. Karl Müller, Budapest, IV., Veres Pálné-u. 84. Tel. József 64-04. Einreisebewilligung besorgt der Eigentümer Anton Müller, Lőcse (Levoča, Slovensko).

BRILLANTEN GROSS ANTAL,
Juwelen, falsche Zähne kauft zu den höchsten Tagespreisen
VIII. József-körut 23, fölem. 1.

GARAGEMEGNYITÁS
A Király Automobil R.-T., Csáky-u. 45-47. szám alatti garageát újonnan átalakítva újból megnyitotta. Kocsik garageöröszát, mosással és fémisztítással, javításokat olcsón vállal. Benzin, gummi, olaj méréseket áron ejjel-nappal kapható. 7121

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

BESTES DACHDECKUNGSMATERIAL DER GEGENWART
Eternit
SCHIEFER
NUR DANN ECHT WENN JEDE PLATTE MIT GEGENWÖRTE „Eternit“ VERSEHEN IST.
ETERNIT WERKE LUDWIG HATSCHEK BUDAPEST VI. ANDRÁSSY-UT 33 VERLANGET PREISLISTE.

Löwy kalapgyár árai:
Nőikalap osztály: IV. Párisi-u. 3.
Kalapformák 100 K.-tól feljebb
Diszített dívatkalapok 250 „ „
Modellkalapok 800 „ „
Gyászkalapok 600 „ „
Leánykalapok 200 „ „

Férfi kalaposztály: VII., Károly-körut 9, az udvarban
Girardi-kalapok három minőségben. Nyul-szőr- és gyapjukalapok minden színben, clesó árak mellett. Férfi- és nőikalapokat a legjobb kivitelben alakítunk! 13860

Zahle wieder die höchsten Tagespreise für Gold, Brillanten, Zähne und Silber.
Leo Lemmel, Juwelier, VII., Dob-utca 47

Für hiesige, neu zu gründende Fabrik wird STENOTYPIST(IN) sowie eine in allen Bureauarbeiten versierte ARBEITSKRAFT beide der deutschen u. ungarischen Sprache vollkommen mächtig, dringendst gesucht.
Ausführliche Offerte in deutscher Sprache mit Referenzen und Gehaltsanspruch unter Chiffre „Wiener Fabrikalliale 3884“ an die Annoncen-Expedition Györi-Nagy, Budapest, VII., Kertész-utca 18.

Belgrádi fiókunk részére keresünk szállítási szakmabeli igazgató helyettes és francia-német levelezőnöt magas fizetéssel és nyereségreszesedéssel. Beutazás biztosítva. M. de Brousse nemzetközi szállítóház, Budapest, V., Hold-utca 25. sz.

XXXVI. Staats-Geldlotterie
Ziehung am 16. Juni 1921. Ein Los kostet 10 Kronen. 200.000 Lose, 12340 Gewinnste im Gesamtbetrage v. 540.000 K
Haupttreffer 200.000 Kronen.
Lose bei Voreinsendung des Betrages, sowie Spielplan sendet gratis portofrei die Lottobehörde der Hauptstadtschischen k. u. g. Finanzdirektion Budapest, IX. Bez., Hauptzollamtsgebäude. Lose sind ferner zu haben in den grösseren Tabaktraffen, Banken und Postämtern.
Hauptstädtische kön. ung. Finanzdirektion Lottobehörde.

A BÉKEBELI ATHENAEUM KÖNYVTÁR
26 kötet egész vászonkötésben, finom papírra nyomva, 400-576 oldal terjedelemben
UJBÓL KAPHATÓ!
Balzac: Szamárkör. — Zola: Pascal orvos. — Dickens: Két város. — An. France: Pinguinek szigete. — Tolstoj: Hadzi Murat. — Voss: Költő és az asszony. — Tóth B.: Boldogasszony dervis. — Maupassant: Egy élet. — Meyer: A barát násza. — Geijerstam: Az öcsike. — Anat. France: Az istenek szomjaznak. — Jensen: D'Or asszony. — D'Annunzio: A ház. — Murger: Bobévilág. — Szini Gy.: Rózsaszínű hó. — Victor Hugo: Notre Dame. 2 kötet. — Kellermann: Az alagut. — Heijermanns: Vörös kalóz. — Móricz Zs.: Kerek Ferkó. — Schnitzler: Gusztó hadnagy. — Dell: Sas utja. — Mereskovsky: Leonardo da Vinci. 2 kötet. — Szemere: Két világ. — Limanovsky: Dal a tűzpiros virágról. — Egy-egy kötet ára 100 korona.
Kaphatók minden könyvkereskedésben és előírásnál.

LEO FEIT & Co.,

Chemische und Farbenfabrik

Zentrale: Wien, VIII., Langlegasse 74. Telegrammadresse: Feiteco Wien.

Farbenhändler!

Wir sind die günstigste Bezugsquelle für

- | | | |
|---------------------|------------------------|---------------|
| Kalkgrün, | Wandgrün, | Laubgrün, |
| Ultramarinblau | Ultramarinblau- | Kalkblau |
| echt dunkel feurig, | ersatzlicht u. dunkel, | verschiedene, |
| Kalkfarben, | Zementfarben, | Chromfarben, |
| Zinkfarben, | Schwarzfarben, | Buntfarben, |
| Ocker, | Englischrot, | Satinober. |

Wir liefern aus unseren deutschen Farbenwerken zur Frühjahrs-saison zu festen Preisen und günstigen Bedingungen.

Chemikalien

für die gesamte Indu-
strie und Konsum. —

Muster u. Offerte
zu Diensten.

Anfragen erbeten.

Generalvertreter für Ungarn:

ALEXANDER ROTT, BUDAPEST, SARKANTYUS-UTCA 2.

GOLD, Silber, Antiqu, Brillanten
kauft u. verkauft
in vollem Werte
Zentralstadthaus, beim Haupttor, Telefon 139-43.

Sackleihanstalt

Die neugegründete
der **Jute- u. Hanfindustrie-A.-G.**
Budapest, V., Falk Miksa-utca 26/28
Telegr.-Adresse: Vulpes-Budapest, Telefon 84-18

stellt den Interessenten Säcke in Friedensquali-
tät — **Erzeugnisse ihrer Fabrik in Erzse-
bottfalva** — in beliebigen Quantitäten zu beson-
ders vorteilhaften Bedingungen zur Verfügung.
Die Firma offeriert gleichzeitig
**auch zum Ankauf
Säcke, Garbenbänder**
Strohsäcke, Sackbänder und sämtliche Jute-
waren zu Original-Fabrikpreisen. 13083

LEGOLCSOBB ÉS LEGSZEBB BÉRAUTÓK

éjjel-nappal kaphatók a
KIRÁLY AUTOMOBIL R.-T.-nél
Benzin-, olaj-, gummiállomás éjjel-nappal. Telefon: József
124-01, 124-02, 124-03. Terecz 157-00, 106-08.

Lakást közvetít,
fest, irt, takarít
Ditrichstein.
Kertész-u. 27.
József 116-55.

Schmoll-Pasta

= erstklassige Terpentin-Schuhcreme. =

Film-
előadások

MOZIT
akar berendezni
villany, mézfény
vagy acéllejtőre?
Kérjen árajánlatot
HATSCHÉK PÁRKAS
Bpest, Karoly körút 26
Telefon 142-78

KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD AMSTERDAM

Transatlantischer Passagier-, Fracht- und Postdienst
mit grössten, modernsten Schnelldampfern von
AMSTERDAM
via Boulogne s/M, Plymouth, Spanien, Portugal nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires
sowie nach
CUBA-MEXIKO UND **NORD-AMERIKA**
Habana, Vera-Cruz New-Orleans
Schnelle Frachtdampfer nach Pernambuco u. Bahia. Spezieller 14täg. Frachtdienst nach New-York.

Auskünfte über Passagepreise, Frachtraten etc.:
KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD, WIEN, I., KOLOWRATRING Nr. 9.

LEGUJABBIVAT

A CZÉG RÉSZERE RÉSZÉLT
Fehér pamut georgette . . . 115.— K
Fehér selyem tricót creppon 290.— K
STERM JÓZSEF R.-T.
BUDAPEST, KÁLVIN-TÉR 1. ALAPITVA: 1859.

AZ OJSÁG ABC ÁRA 20 kor.
Könyvtárak II. száma rendelvél mutatóságos könyv
MEGJELENT ÉS MINDENKÉP KAPHATÓ.

VOLLGUMMIREIFEN

Marken Pirelli, Martini, Dunlop.
Pneumatiks
Marken Pirelli, Michelin liefert prompt ab
Transitlager Wien
J. Fränkel,
Wien, I. Bez., Rathausstrasse Nr. 2.
Telephon Nr. 14982. Telegramm-Adresse: Jfränkel, Wien.

Brutmaschinen

in allen Grössen.
Künstliche Glucken, Knochenmühlen,
Stopfmaschinen
NICKERL ÉS TÁRSA részvénytársaság,
Budapest, V., Vilmos császár-ut Nr. 52.
Verlangen Sie Katalog Nr. 30 gegen Einsendung
von 5 Kronen in Briefmarken.
Zu jeder Brutmaschine werden von uns 30-50 ge-
kreuzte oder rehrassige Bruteler gratis geliefert.

Gusseisenbruch lötbar!

durch
FERRIT
GUSSEISENLÖTMITTEL
Einziges Lötmittel in Pulverform, wel-
ches seinem Zweck entspricht. Das mit
„Ferrit“ gelötete Stück, ob klein oder
gross, bricht nicht mehr ab.
Autogenes Schweißen überflüssig.
Versand von 1 Kilogramm aufwärts.
FERRIT-WERKE
G. m. b. H. Wien, IV., Wohllebeng. 18.
Niederlage bei M. KRAUSZ, VII.,
Vörösmarty-utca 11/a, Budapest.

Szönyegmosás, javítás, megóvás, pormen-
tesítés, molyirtás

Fischer Vacuum R.-T. VII. Dob-u. 90
(Saját ház).
Telefon: József 10-72 és József 60-88. 7142

Közgyűlési meghívó.
Az Újságkiadó Tisztviselők Halálózsági
Segélycsoportja folyó hó 8-án, szerdán délután 6 órakor
tartja

III. rendes közgyűlést
az Újságkiadók Ottthonában (VII., Erzsébet-körút 49. sz. alatt).
A közgyűlés tárgya: 1. Előki megnyitó. 2. Az intéző bizott-
ság jelentése. 3. Zárszámadás bemutatása. 4. Határozat a halálo-
zási segély felemeléséről tárgyában. 5. Az egész tisztikar megvá-
lasztása. 6. Esetleges indítványok. A tárgysorozat fontosságára
való tekintettel kérjük tagjainkat, hogy teljes száma-
mal jelenjenek meg. **LURÁCS JENŐ,** elnök.

Telegramme.

Eine Proklamation des slowakischen
Nationalrates.
Die slowakische Republik.
Tejchen, 4. Juni. (USA). Das polnische Blatt
Goinet Skafowski veröffentlicht eine ihm von dem so-
genannten slowakischen Nationalrat übermittelte Pro-
klamation der Unabhängigen der slowakischen Re-
publik. Dieser Nationalrat hat seinen Sitz in Bra-
tau und eine Filiale in Polnisch-Tejchen.
Die Proklamation, die von Franz Rager als Bize-

Seite 6

GEGENWART

MIT WERKE
G HATSCHÉK
ADEPT VI.
RAJNYUT 33
GET PREISLISTE.

ararai:

Parisi-u. 3.
K.-tól feljebb

az udvarban

ésben. Nyul-
minden szinben,
nőkitalpokot
kitunk! 13580

Tagespreise
anten,
Silber.
Dob-utca 47

ST(IN)

KRAFT

vollkommen mächtig,
ucht.

mit Referenzen und
rikaffilierte 2884* an die
VII., Kertész-utca 18.

ere keresünk

ettest és
relezőnöt

edéssel. Bentarzás
etközi szállítóház,

lotterie

10 Kronen.
beträge v. 540.000 K

0 Kronen.

sowie Spielplan
g der Hauptstadti-
IX. Bez., Hauptzoll-
in den grösseren
stämtern.

ktion Lottoabteilung.

AEUM
YVTAR

büchsen, finam pa-
3 oldal terjedelemben

Dickens: Két város.
dzsi Murat. — Voss:
derville. — Maupas-
ejjerstam: Az ócsike.
sen: D'Ora asszony.
— Szini Gy.: Rózsá-
ötet. — Kellermann:
mez Zs.: Kerek Ferkó.
ja. — Mareskovsky:
ág. — Linnankosky:
100 korona.

és elárastónál.

präsidenten des slowakischen Nationalrates gezeichnet ist, erklärt die Slowakei mit dem heutigen Tage für eine selbständige, unabhängige, von den Tschechen losgelöste Republik; die tschechische Regierung in der Slowakei für eine Okkupationsregierung und erklärt, daß bis zur Einberufung der gesetzgebenden Körperschaft eine provisorische Regierung der slowakischen nationalen Republik die oberste gesetzgebende und ausübende Gewalt übernehme. Gleichzeitig wird ein Dekret veröffentlicht, worin die provisorische Regierung eingesetzt wird, und zwar als Vorsitzender Zechlicska, als dessen Stellvertreter und gleichzeitiger Minister des Innern Franz Unger, als Kriegsminister Laszki, ein gewesener österreichisch-ungarischer Offizier, als Finanzminister Stia burek und schließlich als ein besonderer Minister für die polnisch-slowakische Annäherung Erbohrin s k h. Beigelegt ist eine Aufforderung des letzteren, an die polnische Bevölkerung, sie möge dem unabhängigen slowakischen Volke die Bruderhand reichen. Die Aufforderung schließt mit den Worten: Es lebe Frankreich, der Verbündete Polens, es lebe die polnisch-slowakische Brüderschaft!

Unger ist, wie die Tidobe Noviny melden, vom Kaiserlichen Divisionsgericht wegen Hochverrats verurteilt und hat in Pola ein großes Agitationsbureau errichtet. Er benützte für seine Propaganda Beamte der Kassa-Oberberger Bahn. In der tschechisch-polnischen Grenze wurden eben drei große Körbe beschlagnahmt, die Proklamationen Ungers enthielten. Der Polizei ist gleichzeitig damit ein ganzes Verzeichnis der Anhänger Zechlicskas in der Slowakei in die Hände gefallen.

Der polnische Putz in Oberschlesien. Polnische Gewalttaten.

Breslau, 3. Juni. (Wolff.) Das Ahtuhabendblatt meldet aus Dppeln: In der Nacht zum 2. d. sind die Insurgenten in Bleß eingerückt. Sie haben die dortige deutsche Abtammungspolizei in der Stärke von etwa 60 Mann gefangen genommen und verschleppt. Auch eine Anzahl deutscher Bürger wurde weggeführt.

Paris, 4. Juni. Die letzten Nachrichten aus Oberschlesien besagen: Die alliierten Truppen haben Bleß wieder eingenommen. Der deutsche Abgeordnete Hartmann, der von polnischen Insurgenten verschleppt worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Luftstreitkräfte haben sich eines für die alliierten Truppen bestimmten Lebensmitteltransports bemächtigt und wurden von französischen Truppen bis Boguskiß verfolgt, wo sich das Hauptquartier befindet. In der Nähe von Rattowitz haben die aufständischen Formationen die Waffen gestreckt. (U.S.B.)

Vertrauensvotum für die deutsche Regierung.

Berlin, 4. Juni. (Reichstag.) Zur Besprechung der Regierungserklärung ist noch ein Antrag der Deutschnationalen eingegangen, der über den deutschnationalen Vertrauensantrag namentliche Abstimmung verlangt. Außerdem liegt ein Vertrauensantrag der Kommunisten vor wegen der Arbeiterfeindschaft der Regierung, sowie ein Antrag Rosenfeld (Unabhängiger), der auch für Württemberg die Aufhebung der Sondergerichte fordert. Der Vertrauensantrag der Kommunisten wurde abgelehnt. Der Vertrauensantrag der Deutschnationalen wurde in namentlicher Abstimmung mit 261 gegen 77 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Deutschnationalen und die Kommunisten. Das Vertrauensvotum wurde in seinem ersten Teil (ohne Zusatz über Oberschlesien) in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 77 Stimmen, bei 48 Stimmenthaltenungen angenommen. Eine Stimme war unguiltig. Der Zusatz über Oberschlesien wurde sodann gegen die Stimmen der äußersten Rechten angenommen. (U.S.B.)

England für den vollen Frieden.

London, 4. Juni. In einer Rede über die Ziele der englischen Politik führte Lord Curzon aus, die Denkungsweise aus der Kriegszeit müsse endgültig verlassen werden. Die Ruinen müssen wieder aufgebaut, die Meinungsverschiedenheiten beseitigt werden. Dies sei gegenwärtig die erste Pflicht der englischen Regierung. Das englische Außenamt und die Regierung wünschen ein selbständig wieder aufgebautes Europa, dem der volle Friede wieder gegeben sei. (U.S.B.)

Volkswirtschaft.

Der Saatenstand in Ungarn.

Laut dem heute veröffentlichten amtlichen Bericht des Ackerbauministeriums vom 3. d. ist der Stand der Saaten in Ungarn der folgende:

Die Wintersaaten, namentlich Winterweizen, haben die Bitterung im Mai zumeist ziemlich gut vertragen, nur dort zeigt die Vegetation eine gewisse Stagnation, wo die Saaten überhaupt keine oder nur sehr geringe Niederschläge erhielten. Besonders war das im Süden zwischen Donau und Theiß, sowie am unteren Theißufer der Fall, wo die große Intensität der

Dürre in Verbindung mit den spärlichen Niederschlägen bereits bei sämtlichen Pflanzen nachträglich zu wirken beginnt. Unter dem Einfluß der jüngsten Regenfälle ist jedoch auch in diesen Gegenden eine wesentliche Besserung zu erwarten. Die Sommerhalbmürlüchte haben die Dürre mehr empfunden, sie konnten sich nicht entwickeln und sich nicht genug bebüßen, so daß zu ihrer weiteren Entwicklung Regen notwendig wäre. Dennoch versprechen auch die Sommerhalbmürlüchte einen zufriedenstellenden Ertrag. Der Bericht enthält für die vier Hauptgetreidearten bereits auf die einzelnen Komitate sich erstreckenden Variationen durch Qualitätsziffern.

Die Ziffern der einzelnen Komitate zusammengefaßt, ergibt sich folgender Stand:

	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Zwischen vorzüglich und gut	1	1	1	—
Gut	6	4	1	2
Zwischen gut und mittel	18	9	13	11
Mittel	4	3	5	8
Zwischen mittel und schwach	2	12	10	8
Schwach	1	3	2	3

Der Mais ist im allgemeinen überall schon aufgegangen, er entwickelt sich, das Komitat Somogy ausgenommen, zufriedenstellend. Die Kartoffelpflanze ist ebenfalls schon aufgegangen. Die Frühsaaten sind schon entwickelt, die späteren Saaten etwas schwächer, doch haben die jüngsten Regen auch hier viel verbessert. Die Entwicklung der Zuckerrübe ist gut, die Beobachtung ist im Zuge, die Pflanze wurde jedoch Regen erfordert. Die Futterrübe ist gut aufgegangen, ihre Entwicklung ist allgemein zufriedenstellend, die Beobachtung ist zumeist im Zuge.

Der Reisp ist verblüht. Die Pflanze ist im allgemeinen schütter und niedrig, es ist nur eine schwache Ernte zu erwarten. Die Gartengewächse haben sich bisher gut entwickelt, ihr Stand ist im allgemeinen gut, nur beginnen sie den Regenmangel zu verspüren. Von Hülsenfrüchten sind die Bohnen gut aufgegangen und schon entwickelt; es wäre Regen notwendig. Erbsen und Linsen sind in Blüte, wenn sie ausgiebigen Regen erhalten, dürfte der Ertrag ein guter sein. Die Krautpflanzen sind bereits ausgeföhrt und brauchen Regen. Der Hopfen entwickelt sich zufriedenstellend. Der Anbau von Hirse und Buchweizen ist zumeist noch im Zuge. Weizenstroh ist überall aufgegangen und gut entwickelt. Hanf und Flach sind recht dicht, gleichmäßig gekernt; die Saat entwickelt sich infolge der Dürre langsam. Die Tabakpflanze wird noch ausgeföhrt; wo die Pflanzen bereits im Freien sind, keimen sie schwer. Von künstlichen Futtergeräten haben der erste Schnitt von Klee und Luzerne nur einen mittelmäßigen Ertrag geliefert. Die Weide ist gut aufgegangen, steht aber niedrig. Besonders schwach ist Hafersilage. Die Aussaat von Weizen ist im Zuge. Wegen des Reimens von Grünfütter hört man viel Klagen. Der Stand der Wiesen und Weiden gibt infolge der Dürre vielfach zu Klagen Anlaß. Nur stellenweise ist der Ertrag mittelmäßig.

Von den Obstsorten versprechen nur Pflaumen, Kirschen und Weicheln einen guten Ertrag, die Entwicklung der Melonen wird vielfach durch die Dürre beeinträchtigt.

(Die Finanzkonferenz im Finanzministerium.) In der heute im Finanzministerium stattgefundenen Finanzkonferenz der Interessentenvertretungen, welcher in Abwesenheit des Finanzministers Roland Hegedüs Staatssekretär Berteß präsidierte, gelangte der Entwurf über die zweite Serie der Vermögensablösung zur Verhandlung. Hinsichtlich der Ablösung bei Häusern schlägt der Entwurf den nicht gesteigerten Zins des Jahres 1920 vor, der, mit drei multipliziert, als Ablösung gelten soll. Die Konferenz fand diese Ziffer zu gering und proponierte, entweder den Multiplikator mit fünf oder den erhöhten Zins des Jahres 1921 als Basis anzunehmen. Hinsichtlich der Ablösung der Kaufmännischen Geschäfte wurden als Basis zwei Drittel des durch Inventur und Versicherung festgestellten Vermögens angenommen, wovon zehn Prozent als Ablösung zu entrichten wären. Beim Privatgewerbe wird der Durchschnitt des Einkommens der Jahre 1913—1919 mit drei oder vier Prozent kapitalisiert und hievon zehn Prozent als Vermögensablösung festgesetzt. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden können die Hälfte des Ablösungsbetrages mit notifizierten Kriegsanleihen begleichen. Eine lebhaft debattierte Frage beim Punkt der Vermögensablösung für die in Privatwohnungen befindlichen Einrichtungen gegenstände, wie Bilder, Teppiche usw., wofür eine progressive Ablösung bis 20 Prozent vorgesehen ist. Gegen diese Steuer erhob Dr. Samuel Glüszthal Einwendungen, indem er ausführte, daß sie einen Eingriff in das Heiligtum der Familie bedeute, die Zahlungsfähigkeit zahlreicher Familien vernichte und außerdem in der Durchführung so kostspielig sei, daß sie sich unmöglich rentieren könne. Die Ausführungen des Redners wurden allgemein unterstützt und es wurde beschlossen, dem Finanzminister vorzuschlagen, er möge diese Steuer in der jetzigen Form fallengelassen und sie nur für wirklich luxuriöse Wohnungen in Anwendung bringen.

(Der Handel mit fix verzinslichen Effekten.) In Kreisen des Publikums wird es als arger Uebelstand befunden, daß der Handel mit fix verzinslichen Effekten, also Renten, Obligationen, Pfandbriefen etc. an der hiesigen Börse noch nicht-gefacitet ist. Es gibt wohl einen Handel mit diesen Wertpapieren an der

Börse, doch ist er nur geduldet, nicht gefacitet und bietet eben aus diesem Grunde Anlaß zu unangenehmen Differenzen und Unannehmlichkeiten. Es gibt keine offizielle Notierung und wenn jemand Kriegsanleihe, Rente oder irgend eine Quittung von Pfandbriefen kaufen oder verkaufen will, so ist er an die — sicherlich unzweifelhafte — Gerechtigkeit der Agenten angewiesen, da jede Möglichkeit der Kontrolle mangels des fehlenden öffentlichen Angebotes oder der Nachfrage fehlt. An allen Börsen Europas, Berlin und Wien mitbegriffen, ist der Handel mit fix verzinslichen Wertpapieren freigegeben und findet eine amtliche Notierung statt, man sieht keinen plausiblen Grund, daß gerade die Budapest Börse diesem Handel, der den Markt sicherlich beleben würde, verschlossen bleibt. Es kann übrigens konstatiert werden, daß sich in der letzten Zeit für Kriegsanleihen seitens des Publikums wieder Interesse zeigt und daß notifiziertere 6prozentige Titres mit 51—51½ Prozent, 5½ prozentige mit 49—50 in größeren Posten gekauft wurden.

(Änderung der Amtsstunden in den Banken.) Die in der Lebe vereinigten hauptstädtischen Banken und Sparkassen haben, wie wir erfahren, beschlossen, die seit einigen Jahren bestehenden durchlaufenden Amtsstunden aufzulassen und auf das früher in Geltung gewesene System der geteilten Arbeitszeit zurückzugreifen. Dementsprechend wurde die folgende Arbeitszeit festgestellt: Kassastunden vormittags von 9 bis 1½ Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr. Bureaustunden vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Die Neueinteilung tritt am 15. September in Geltung, wovon sämtliche Mitglieder der Lebe auch schon verständigt wurden. — Diese Abänderung der Amtsstunden findet in den Kreisen der Bankbeamten durchaus keinen Beifall und wird auch schon gegen deren Einführung eine weitgehende Agitation eingeleitet.

(Der Kurs der ungarischen Krone in Zürich) hat sich heute wieder gebessert: nach dem gestrigen Schlusskurs von 232½ wurde heute ein Eröffnungskurs von 242½ und ein Schlusskurs von 240 gemeldet, die Besserung beträgt somit 7½ Punkte. Eine ebensolche Erhöhung weist die Deutsche Bank auf, ferner besserten sich Prag um 5, Wien um 2½ Punkte, während Mailand um 10 Punkte gesunken ist. Im hiesigen Privatverkehr wurden heute Dollar mit 228 (gestern nachmittag 240), Sfoal 3.45, Lei 3.90, Mark mit 3.60—3.62½, von Devisen Wien mit 39½, Berlin 3.75, Prag 3.47½, Bukarest 3.97½ gehandelt. Ein Effektengeschäft entwickelte sich nicht, doch war die Tendenz eine flauere.

(Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei.) Aus Prag telegraphiert man dem U.S.B.: Karadni Lijth melden: Den Gegenstand der handelspolitischen Verhandlungen in Budapest, deren Datum noch nicht genau bekannt ist, werden vor allem die allgemeinen Handelsbestimmungen, ebenso wie bei den Verhandlungen mit Oesterreich, bilden. Weiters gelangt die Frage der Ein- und Ausfuhr, der Meistbegünstigungen und anderes zur Besprechung. Die größten Schwierigkeiten werden die Verhandlungen über die Mühlenindustrie bereiten. Weiters wird der Paragraph 205 des Trianoner Vertrages besprochen werden, der ein spezielles Zollregime gestattet, das die tschechische Republik vereinbaren kann, ohne daß dessen Vorteile auch den anderen Staaten und der Entente zugute kommen. In maßgebenden Kreisen hofft man, daß es zu einem Einvernehmen mit Ungarn kommen wird.

(Die Vermögensablösung.) Der Landesverband ungarischer Finanzinstitute hielt gestern unter dem Vorsitz des Geheimrats Ladislav v. Lukacs eine Versammlung, in welcher die Vollzugsverordnung zum Gesetz über die Vermögensablösung verhandelt wurde. Direktor Paul Nvári unterzog die Verfügungen einer scharfen Kritik und legte einen Beschlufantrag vor, welcher verlangt, daß zur authentischen Interpretation des Gesetzes die Entscheidung des Landesfinanzrates eingeholt werde. Nachdem die Herren Dr. Friedrich Görg, Direktor Dr. Kornel Leopold (Szefárd), Dr. Géza Horváth, Dr. Johann Régl (Monor), Franz v. Plegl (Giergom), Dr. Joh. Knyuláki, Ludwig Károly (Gyónavós), Ferdinand Lovák (Szefesehernár), Emerich Papp (Szombathely), Dr. Edmund Barta, Dr. Emerich Dózsa (Mafó), Samuel Szántó (Debreceen), Bela Wias (Gödmezövájarhely), Julius Hirling (Gatvan) und Dr. Alexander Kálmán (Kisvárd) zu den einzelnen Punkten der Verordnung gesprochen, wurde der Beschlufantrag angenommen.

Zürich, 4. Juni. Devisen: Berlin 8.97½, Holland 196.50, Remort 573.—, London 22.23, Paris 47.40, Mailand 29.80, Sfoal 47.40, Kopenhagen 101.60, Stockholm 191.50, Christiania 86.80, Madrid 75.—, Buenos Aires 185.—, Prag 8.35, Budapest 2.40, Agram 4.25, Bukarest 9.45, Warschau, —55, Wien 1.32½, österreichische gestempelte Noten —99.

Budapester Schweinemarkt vom 4. Juni. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Der Auftrieb betrug 676 Stück, unverkauft blieben 121 Stück. Herrschaftsschweine, prima, 48—50 K., ausnahmsweise 51 K., alte 42—46 K., Bauernschweine, prima, 44—48 K., leichte 36—40 K., alte 40—44 K. Tendenz flau.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgefchäft Sigismund Brády. **Berantwortlicher Gheschäftsführer:** Dr. Ludwig Brády. **Drucker:** „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgefchäft.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans unter dem Titel:

„Arme Mädchen“

Roman von B. Hodann.

Es ist die Geschichte dreier Mädchen, deren Vater — ein Großkaufmann — infolge gewagter Spekulationen zugrunde gegangen und zum Selbstmörder geworden ist. Die wechselvollen Kämpfe der drei Mädchen um die Eringung einer Lebensstellung werden in dem Roman, der reich ist an ergreifenden Episoden, in spannender Weise geschildert. Er bietet einen fesselnden Ausschnitt aus dem allgemeinen „Kampf ums Dasein“, in welchen die an Wohlleben und Eleganz gewöhnten Mädchen plötzlich hineingeschleudert werden. Wir können dem neuen Roman unseren g. Lesern mit bestem Gewissen empfehlen.

Arme Mädchen.

Roman von B. Hodann.

Wieder einmal hatte sich die schon so oft gehörte und doch so unendlich tragische Geschichte ereignet, daß ein Großkaufmann infolge gewagter Spekulationen bankrott gemacht hatte. Man fand ihn am Morgen des Tages, an dem der Fall seines Hauses an der Börse bekanntgegeben wurde, hart und kalt auf dem Parkett seines eleganten Arbeitszimmers liegen, die Pistole noch in der krampfhaft geschlossenen Hand haltend. Der Mut, den Kampf mit der Armut aufzunehmen, hatte dem Prachtliebenden, dem ein üppiger Lebensgenuss über alles ging, gefehlt, und so zog er es vor, sich heimlich aus dem Staube zu machen, seine vermögende und verzärtelte Frau und seine drei Töchter in gänzlicher Armut zurücklassend.

Der verzweifelte Versuch der gänzlich ratlosen Witwe, bei den reichen Verwandten Rat und Hilfe zu finden, fand kühle Ablehnung. Darauf versank sie in nutzloses Klagen und talentloses Hinbrüten. Der Konkursverwalter vertrieb die unglücklichen Frauen gar bald aus ihrem fürstlichen Heim, und wohl oder übel mußte irgend ein Entschluß gefaßt werden. Da war es Liselotte, die älteste der Ritterschen Töchter, die gefeierte Ballkönigin der reichen, vornehmen Industriekreise der schlesischen Hauptstadt, das vermögteste Mädchen der Stadt, das den Mann haltloser Trauer von sich abschüttelte und entschlossen das Steuer des gestrandeten Lebensschiffchens ergriff. Ach, es war auf eine Landbahn gefahren, und es kostete heißen Kampf, es wieder flott zu machen. Es blieb den verwöhnten Mädchen für keinen Beruf irgendwelcher Art vorbereitet waren, nichts anderes übrig, als als Gesellschafterinnen und Stützen in fremde Häuser zu gehen, und da sie eigentlich nichts erdentlich verstanden und die Not aufs höchste gestiegen war, konnten sie nicht lange wählen, sondern mußten nehmen, was sich eben bot. Liselotte hatte eine siebentägige Tätigkeit entfaltet, um das, was ihnen an persönlichem Eigenum verblieb, zu Geld zu machen, um der Mutter in einem kleinen schlesischen Landstädtchen ein — ach — allzu bescheidenes Heim einrichten zu können, wo sie sich durch Stidereien, die sie für ein Breslauer Geschäft lieferten, kümmerlich ernährten. Zunächst war Frau Ritter über die Zumutungen, die ihre älteste Tochter ihr zu stellen gezwungen war, empört und erschwerte alle durch bitterste Not diktierte Maßnahmen durch endlosen Widerspruch und hilflose Klagen.

Dann hieß es alle Bitterkeiten des Stellenluchens bis zur Reize auszukosten. Was es für das stolze Mädchen bedeutete, sich hundertmal anzubieten, um immer wieder hören zu müssen, daß sie den Anforderungen keineswegs genüge, wird nur der begreifen, der einmal durch das gleiche Fegfeuer gegangen ist. Endlich löschte ihr doch das Glück. Sie wurde als Gesellschafterin einer frankten Dame mit verhältnismäßig hohem Gehalt angestellt. Die neunzehnjährige Erna kam in einen Landhauhalt, wo sie von der überaus tüchtigen und tätigen Hausfrau zunächst ohne Gehalt von früh um vier bis abends um neun Uhr in die Geheimnisse der Landwirtschaft eingeweiht wurde. Das kostete anfangs viel Kräfte, denn das verwöhnte Städtchen war

Allerlei.

(„Männer für alles.“) In London macht sich immer mehr eine Bewegung geltend, die Dienstmädchen durch männliches Hauspersonal zu ersetzen, durch Diener, Koeche, schließlich auch durch „Männer für alles“. In den Zeitungen werden die Vor- und Nachteile dieser männlichen Hausgehilfen des öfteren auseinandergesetzt, wobei nicht immer zuunsten des weiblichen Personals entschieden wird. Als Hauptvorteil für die männlichen Hausgehilfen kommt die größere Arbeitskraft, die stärkere Ausdauer, die größere Sicherheit im Hause, wenn eine treue Kraft gefunden worden ist, und, last not least, die geringere Störung durch Liebesgeschichten in Betracht. Dagegen können sich die Männer nach den Erfahrungen der Londoner mit den Mädchen nicht in Geschicklichkeit, in Ausführung von Handarbeiten und Klempnerlei, in Schonung des Material und der Wohnung und in der Damesbedienung messen. Das Ideal eines englischen Haushalts ist daher gegenwärtig die Anstellung eines männlichen und eines weiblichen dienstbaren Geistes, wenn gleich sich gerade bei dieser Kombination daraus Schwierigkeiten ergeben, daß man meist nicht Männer und Frauen von einem Alter findet, in dem das gegenseitige persönliche Interesse hinter dem Interesse für das Haus und die Arbeit zurücktritt.

(Die Schattenfelle.) Trudchen wohnt mit der Mutter einem Lichtbildervortrage bei, der die Licht- und Schattenseiten des Landlebens vor Augen führt. Ueber das Geschaue berichtet sie ihrer Großmutter in folgender Weise: „Liebe Großmutter, Gestern war ich mit Mutti zu einem hochinteressanten Vortrage. Lehrer Beters schilderte uns die Vorteile des Landlebens mit Lichtbildern. Am Schlusse zeigte er uns aber auch die Schattenseite.“

(Ein Bauernmädchen) in einem Dorfe am Achen-see fühlte sich ihres Liebhabers, der in der Nähe von Jenbach lebte, nicht mehr recht sicher. Um seine allem

Unheim nach erfaltende Liebe zu prüfen, bestellte die Frau in einer Buchdruckerei in Schwaz Todesanzeigen (Partizettel) für ihre eigene Person und sandte ihrem Verehrer eine Anzeige mit der Post zu. Der junge Mann kam ganz bestürzt zum Achensee gelaufen und fand die Todesgegrüßte beim Feldbüchsen. Natürlich großes Entsetzen. Die Gendarmerie brachte bald Licht in die Geschichte und, in die Enge getrieben, erklärte das Mädchen, sie hätte eigentlich nur leben wollen, „wie schnell daß er g'reunt kommt“.

(Falsche Vorpiegelung.) Im Gasthause sitzt ein Herr mit einer auffallend roten Nase. Ein neu eintretender Gast sieht diese und bestellt sofort von demselben Wein, welchen der Herr trinkt, denn — denkt er sich — der trinkt gewiß nichts Schlechtes. — Nachdem er den Wein gekostet, verzicht er sornig sein Gesicht und murmelt dann mit einem Seitenblick auf den Herrn mit der roten Nase: „Schwindler!“

(Eine gefährliche Familie.) „Was sind die Heidenreichs eigentlich für eine Familie?“ — „Das kann ich dir sehr schnell sagen: die Frau schreibt Gedichte, die feiner liest, die Tochter malt Blumenstücke, die feiner kauft, der Sohn verfaßt Dramen, die feiner aufführt, und der Mann selber schreibt Scherz, die feiner einlißt.“

(Beim Heiratsvermittler.) „Haben Sie irgendeinen besonderen Wunsch, anädige Frau?“ — „Ach ja, wenn sich's machen läßt, möchte ich gern einen Mann mit Kragenweite 42; ich habe noch so fürchtbar viel Fragen von meinem seligen Mann liegen.“

(Der ästhetische Arbeitgeber.) Im Dresd. Anz. las man kürzlich folgendes Stellenangebot:

Privatsekretärin, durchaus pers. in Maschinen- u. Kurzschrift, in angenehme Stellung h. Dresden gesucht. Bedingung: Bildung, schöne, volle Figur, eleg. Erschein., gute Garderobe...

In seiner schönheitsstrammten Sehnsucht nach der noblen Bureaucratie vermag der Herr Arbeitgeber sogar, das Gehalt zu nennen, das er seiner Tippmännin zugebott.

ja für den neuen Beruf so ungeeignet wie möglich, und nur der heiße Wille nach Selbständigkeit, der in ihr nach den qualvollen Wochen voller Demütigungen nach des Vaters Tode erwacht war, ließ sie aushalten und das viele Schelten ertragen, das ihr ihr unpraktisches Wesen und ihre Zimperlichkeit all dem Ungewohnten gegenüber eintrugen. Alles schien ihr erträglicher, als die Klagen der Mutter und deren ungerichtfertige Vorwürfe gegen Liselotte, die den Mut gehabt hatte, die äußere Form ihres Lebens den Verhältnissen entsprechend einzurichten, anzuhören. Die Tränen vertieften allmählich in einer bleichenen Müdigkeit, da die harte Arbeit ja eigentlich bei weitem ihre unerprobten Kräfte überstieg, so daß sie abends halb tot auf ihr Lager taumelte, so sofort in einen totähnlichen Schlaf zu verfallen.

Gabriele, die siebzehnjährige Jüngste, teilte zunächst das Hungerdasein der Mutter, bis auch sie in einer kinderreichen Pastorenfamilie eine Stelle als „Stütze“ erhielt. Eigentlich war sie nichts als ein schlecht behandeltes und noch schlechter bezahltes Kindermädchen, aber da diese der Frau Pastor stets nach vier Wochen wegriefen, wollte man es einmal mit einem „Fräulein“ versuchen. Diesen unglücklichen Wesen konnte man viel mehr zumuten als den Dienstmädchen, deren Ansprüche heutzutage ja keine Grenzen kennen. Das verschüchterte und durch den großen Schicksalswechsel verängstigte Kind ließ sich in der Tat alles aufpassen, was die Frau Pastor für gut befand, ihr aufzubringen; aber da der Siebzehnjährigen naturgemäß jede Erfahrung bei kleinen Kindern abging, erregte sie gar bald die Unzufriedenheit der gestrengen Gebieterin und wurde das geplagteste Achenbrödel unter der Sonne.

Dagegen schien Liselotte das große Los gezogen zu haben. Ihre ganze Tätigkeit bestand darin, der schwerleidenden Herrin ab und zu ein Stündchen vorzulesen oder vorzuspielen, sie im Garten herumzuführen und mit ihr zu plaudern. Da die Kranke aber meist der Ruhe bedurfte und das Bett hüten mußte, blieb sich Liselotte viele Stunden des Tages allein überlassen und konnte ganz ihren Neigungen leben. So unterschied sich ihr jetziges Leben kaum von dem gewohnten in ihrem elterlichen Hause. Ihr Prinzipal, der wie ihr Vater Großkaufmann war, begegnete ihr mit vollendetem Ritterlichkeit und Achtung; trotzdem konnte sie ein beklemmendes Gefühl nicht loswerden, wenn sie seinen Augen begegnete, die unter ungewöhnlich langen kohlschwarzen Wimpern hervorstrahlten und etwas Zwingendes hatten. Sie begann, diesen suchenden, leuchtenden Blick quälend zu empfinden, umso mehr, als es Frau Stappenbeck gerade wieder recht schlimm erging, so daß sie ihr Zimmer kaum noch verließ, und Liselotte Abend für Abend dem jungen Hausherrn in dem eichengefärbten Speisezimmer allein gegenüber sitzen mußte.

Die Hauptmahlzeit wurde erst abends um sechs Uhr eingenommen, da Stappenbeck über Mittag in der Stadt blieb und erst nach vollbrachtem Tagewerk in seine mit raffiniertem Luxus eingerichtete Villa im Grunewald zurückkehrte. Er erschien stets in tadellosem Gesellschaftsanzug im Speisezimmer, ließ sich in keiner Weise gehen und behandelte die Gesellschafterin seiner Frau durchaus wie jede andere Dame seiner Kreise, und Liselotte laufte gern seiner sprühenden Unterhaltung, besonders seinen Erzählungen aus fernem Erdteilen, die er zu seiner kaufmännischen Ausbildung alle bereit hatte. Bald konnte sie es sich nicht mehr verhehlen, daß der

interessante, ritterliche Mann Eindruck auf sie machte, daß sie von diesen leuchtenden blauen Augen zu träumen begann und nach dem in tödlicher Langeweile am Bett der unaufhörlich nervös schwankenden Frau verbrachten Tage mit Sehnsucht den Augenblick erwartete, wenn das La-hi-ta-ta des heranbrausenden Autos am Gartentor erwünte, und die monotone Stimme ihrer Herrin das erlösende Wort sprach:

— Gehen Sie, Fräulein Ritter, Sie müssen Toilette machen, mein Mann liebt es, mit einer gewissen Feierlichkeit zu speisen!

Wie gern entfloß Liselotte der dumpfen Krankenstube. Stolz ward sie sich ihrer Jugend und Schönheit bewußt, als ihr aus dem hohen Stehspiegel das goldschimmernde Haar, die leuchtenden Blauaugen und die sieghaft schöne, schlanke und doch üppige Gestalt entgegenstrahlten. Schnell vertauschte sie das Hauskleid mit einem mit Krapp besetzten Boile-Kleid, das die blendende Zartheit ihrer Haut vorteilhaft hervorhob und begab sich nach dem Speisezimmer.

Die Wahlzeit zu Zweien verlief wie gewöhnlich unter angerogtem Plaudern; als aber der Diener den Raum einen Augenblick verließ, hob Stappenbeck den feingefühlten Weinkelch mit dem goldigen Rheinwein und ihn gegen den ihren klängen lassend, sagte er, ihr tief in die Augen blickend:

— Was wir lieben!

Seiße Blut stieg in Liselottes Antlitz, und hastig senkten sich die goldschimmernden Wimpern über die tieferschredenen Blauaugen. In diesem Augenblick trat der Diener wieder ein, um den Kaffee heranzubringen.

— Servieren Sie den Kaffee in meinem Zimmer und stellen Sie den Kasten mit den asiatischen Bildern zurecht, befahl der Hausherr, und sich zu Liselotte wendend, fuhr er höflich fort:

— Ich möchte Ihnen gern meine Bilder zeigen; es sind alles eigene Aufnahmen, die ich in Indien, Sumatra, Java und Japan gemacht habe. Nicht wahr, Sie haben noch ein Stündchen für mich Zeit, Fräulein Ritter?

Der Diener stand wartend. Liselotte wagte nicht zu widersprechen. Er war der Prinzipal, der zu befehlen hatte. Frau Stappenbeck bedurfte ihrer erst um neun Uhr, wo sie sie zu einem kurzen Gutenachtgruß noch einmal aufzusuchen pflegte. Wenn sie die Wahrheit sagen sollte, so freute sie sich über diese Einladung, waren doch die Stunden, die sie in der interessanten Gesellschaft Stappenbeds verbrachte, doppelt genutzreich nach dem öden Einerlei ihres unbeschäftigten Daseins, nachdem sie geduldig den ganzen Tag die Klagen der mit ihrem Geschick hadrenden Frau angehört hatte. So neigte sie nur stumm das Haupt und eilte, Stappenbeds Absicht, ihr den Arm zu bieten, bereitend, durch das Damenzimmer hindurch in das stillvoll eingerichtete Herrenzimmer. Der Diener hatte das elektrische Licht bereits aufgedreht und stand wartend mit dem Servierblech bereit.

— Sie können gehen, Friedrich! jagte der Hausherr. Fräulein Ritter hat wohl die Güte, den Kaffee zu servieren!

Der Diener verschwand. Sie waren allein. Mit unerbittlicher Bewunderung ließ der junge Hausherr seine Augen auf der schönen Gestalt des Mädchens ruhen, das hastig das silberne Tablett mit den winzigen, japanischen Täschchen aufnahm, um es ihm darzubieten.

(Fortsetzung folgt.)

gejattet und zu unangenehm... Seite 8... in den Banken... dem gestrigen... von 2.40 ge... 7... Punkte... Wien um 2 1/2... Punkte gesunken... heute Dollar... 3.45... Wien mit... 3.97 1/2... nicht... mungen mit der... graphiert man... Den Gegen... andlungen in... au bekannt ist... Handelsbestim... andlungen mit... die Frage der... stigungen und... Schwierigkei... in Mühen... Paragrah 205... werden, der ein... fchschiffische... Entente zugute... hofft man, daß... agarn kommen... Landesverband... unter dem Vor... läcs eine Ver... nung zum Geles... wurde. Direktor... einer scharfen... vor, welcher ver... tion des Geses... eingeholt werde... g. Direktor Dr... Hodann, B... (Fher... ärold (Gnon... erbar), Emerich... rta, Dr. Eme... tö (Debrecen),... us Hirling... (Risharda) zu... gesprochen, wurde... 8.97 1/2, Holland... 47.40, Mailand... 121.50, Chri... 5.—, Prag 8.35... Warshaw, —.55, 99... Juni. (Bericht... trieb betrug 676... schäftsmeine... alte 42—46 R.,... 36—40 R., alte... Sigmond Brädy... wig Brädy... Verlagsverhäft...

Magy. Kir. Operaház.
Lohengrin.
(Wagner-zyklus)
Kezdeté 6 óraker.

Nemzeti Színház.
Clemencéau.
Kezdeté 7 óraker.

Városi Színház.
Délután 3 Alarcosbál.
Este 7 Szereposztás.

Magyar Színház.
Carevics.
Kezdeté 7 óraker.

Renaissance-Színház.
Orgróf.
Kezdeté 9 óraker.

Andrássy-úti Színház.
Lojzi - Tobby.
Kezdeté 7 1/2 óraker.

Belvárosi Színház.
A sarkkőves gyűrű.
Kezdeté 7 óraker.

CORSO.
HARRY PIEEL
Cirkus Barre
Kalandortörténet 7 felvonásban
Előadások: 5, 7, 9 óraker.

EDISON MOZGÓ
(Fővárosi Orfeum mellett.)
HARRY PIEEL
A légi kalózkod.
Fantasztikus kalandorfilmjének
6 felvonásban.
Előadások: 3, 7/8, 6, 1/2, 8 és 9.

OMNIA.
„Big-Bill-Barry“
III. Teil:
Győz az igazság.
Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

Renaissance
(a Jardin d'Hiver épületében.)
A sátán naplója.
Mozgófényképlőadás.
Kezdeté 6 1/2 óraker.

Royal-Apollo.
„Big-Bill-Barry“
III. Teil:
Győz az igazság.
Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

TIVOLI
VI., Nagymező-utca 8. szám.
Madama X.
Abentertainment.
Charlie a sarkon.
Amerikanische Burleske.
Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

Magy. Kir. Operaház. Wagner-Zyklus: Dienstag „Tannhäuser“, Mittwoch „Rajna kincse“, Donnerstag „Walkür“, Samstag „Siegfried“, Sonntag „Istenek alkonya“.

Nemzeti Színház. Montag „Az ember tragédiája“, Dienstag „Tanner John házassága“, Mittwoch und Samstag „Coriolanus“, Donnerstag „A vén bakancsos és fia a husár“, Freitag „Cyrano de Bergerac“, Sonntag „A nagyúr“.

Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szereposztás“, Mittwoch „Zsidók“, Samstag „Villars dragonyosai“, Sonntag nachm. „Carmen“.

Vigaszínház. Montag, Donnerstag und Sonntag nachm. „A piros bugyelláros“, Dienstag „Gyémántkőszőrű“, Mittwoch „A két róka“, Freitag „A hatyú“, Samstag und Sonntag abends „A kis grizett“.

Király Színház. Jeden Abend „A két mazur“.

Magyar Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Carevics“, Mittwoch und Samstag „Buzavirág“.

Belvárosi Színház. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag „A sarkkőves gyűrű“, Dienstag und Donnerstag „Az apám felesége“, Samstag „Buda ember“.

Andrássy-úti Színház. Jeden Abend „Lojzi, Dobbi“.

Fővárosi Nyári Színház. Montag „Cigányprimás“, Dienstag und Freitag „Korhely gróf“, Mittwoch „Hamlet“, Donnerstag „Gül Baba“, Samstag und Sonntag abends „Vöröshajú“, Sonntag nachm. „Peleskei nótárius“.

Scala Színház. Jeden Abend „Rip van Winkle“, Sonntag nachm. „A szökött katona“.

Renaissance-Színház. Montag und Mittwoch „Pesti asszony“, Dienstag und Donnerstag „Orgróf“, Freitag zum ersten Male „A faun“, Samstag und Sonntag „A faun“.

KAUF UND VERKAUF
Záradék hához kauft per Emd zu beschreiben u. Geld. Wyszogrod, Tisza Kalmán-ter 13. Korrespondenzkarte genügt. 2141

Nagy mennyiségű gyönyörű gyári szőnyegek minden nagyságban, valamint paplanok, matracok, ággyertők igen jutányosan kaphatók. Szőnyeg-udvar, Király-utca 32, az udvarban. 3355

Eigene Erfindung. Schuhcreme und Lederfetterzeugungs-Rezepte gegen Einfundung von 8 Uhr. R. Postanweisung. Hoher Reinigungsgrad. Kein Kapital nötig. Rohmaterial, Dosen billig. Anträge an E. Sittmann, chem. Industrie, Ofegg, (Böhmen). 19652

Használt bördöndök, kofferet, szekrénykofferet, utikészleteket veszek. Hírvásra jövök. Weil, Népszínház-utca 26. 3321

Brilláns, ékszert, hamis-fogakat legdrágábban veszek. Gross Antal, Jozsef-körút 23. felelelet. 12363

BEKLEIDUNG
Damen Frühjahrsstoffe, Hütel, Stoff und Seidenkleider, Gelegenheitspreis, zu haben. Almásy-utca 4. 12559

Részletre készítek hivatalnoknőknek elegáns nőruhát. Király-utca 23. II. 15. 3367

MÖBEL, TEPPICHE
Zehntausend Kronen komplettes Schlafzimmer, 15.000 Kronen komplettes Speisezimmer zu verkaufen. Andrássy-ut 52. Eingang Erdős-utca. 18190

Bürgerliche und Herrschafts-möbel, große Auswahl, günstige Preise. Baross-utca 9. 12555

25.000 Kronen komplettes Schlafzimmer, Speisezimmer und Kücheneinrichtung. Podmaniczky-utca 14. 37092

Vigaszínház.
Délután 3 Gyémántkőszőrű Este 7 1/2 Piros bugyelláros. 18182

Király Színház.
A két mazur.
Kezdeté 7 óraker.

Scala-Színház.
Délután fél 4 Szökött katona Este 7 Rip van Winkle.

Colosseum.
A fekete párdó. - Vékony deszkakertés. - Karnevál
Kezdeté 7 1/2 óraker.

Fővárosi Nyári Színház.
Délután 3 Drótosótó.
Este 7 Peleskei nótárius.

Nemzeti Royal Orfeum.
Pallay Anna
a világhíru táncprimadonna énekel, táncol, játékol. **Dénes Oszkár** vendégfellépéssel a **Ben Kolumbusz** kinemaskeszenben. Szensációs variétéselő. Kezdeté 7/8 óraker.

Apollo Kabaré.
A szenzációs új műsor.
Kezdeté 7 óraker.

Intim Kabaré.
Teréz-körút 46. Telefonszám 65-54.
Minden este 7 1/2 óraker

remek új műsor
Szless Elza, Dolnay Ilona, D'Arrigo Kornél fellépéssel.

Jardin de Paris.
Erzsébet királyné-ut 1.
Telefon: József 86-31.

Szenzációs műsor
a **Kabaréban**
és a **Tabarinban.**

Fővárosi Cirkus
Városliget
Telefon-szám: 35-35
Naponta este 7/8 óraker, minden este 10 óraker, szombat, vasár- és ünnepnap délután 4 óraker a nagy juniusi műsor. Előadás után villamosközlekedés a város minden irányában.

Magy. Kir. Operaház. Wagner-Zyklus: Dienstag „Tannhäuser“, Mittwoch „Rajna kincse“, Donnerstag „Walkür“, Samstag „Siegfried“, Sonntag „Istenek alkonya“.

Nemzeti Színház. Montag „Az ember tragédiája“, Dienstag „Tanner John házassága“, Mittwoch und Samstag „Coriolanus“, Donnerstag „A vén bakancsos és fia a husár“, Freitag „Cyrano de Bergerac“, Sonntag „A nagyúr“.

Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szereposztás“, Mittwoch „Zsidók“, Samstag „Villars dragonyosai“, Sonntag nachm. „Carmen“.

Vigaszínház. Montag, Donnerstag und Sonntag nachm. „A piros bugyelláros“, Dienstag „Gyémántkőszőrű“, Mittwoch „A két róka“, Freitag „A hatyú“, Samstag und Sonntag abends „A kis grizett“.

Király Színház. Jeden Abend „A két mazur“.

Magyar Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Carevics“, Mittwoch und Samstag „Buzavirág“.

Belvárosi Színház. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag „A sarkkőves gyűrű“, Dienstag und Donnerstag „Az apám felesége“, Samstag „Buda ember“.

Andrássy-úti Színház. Jeden Abend „Lojzi, Dobbi“.

Fővárosi Nyári Színház. Montag „Cigányprimás“, Dienstag und Freitag „Korhely gróf“, Mittwoch „Hamlet“, Donnerstag „Gül Baba“, Samstag und Sonntag abends „Vöröshajú“, Sonntag nachm. „Peleskei nótárius“.

Scala Színház. Jeden Abend „Rip van Winkle“, Sonntag nachm. „A szökött katona“.

Renaissance-Színház. Montag und Mittwoch „Pesti asszony“, Dienstag und Donnerstag „Orgróf“, Freitag zum ersten Male „A faun“, Samstag und Sonntag „A faun“.

Magy. Kir. Operaház. Wagner-Zyklus: Dienstag „Tannhäuser“, Mittwoch „Rajna kincse“, Donnerstag „Walkür“, Samstag „Siegfried“, Sonntag „Istenek alkonya“.

Nemzeti Színház. Montag „Az ember tragédiája“, Dienstag „Tanner John házassága“, Mittwoch und Samstag „Coriolanus“, Donnerstag „A vén bakancsos és fia a husár“, Freitag „Cyrano de Bergerac“, Sonntag „A nagyúr“.

Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szereposztás“, Mittwoch „Zsidók“, Samstag „Villars dragonyosai“, Sonntag nachm. „Carmen“.

Vigaszínház. Montag, Donnerstag und Sonntag nachm. „A piros bugyelláros“, Dienstag „Gyémántkőszőrű“, Mittwoch „A két róka“, Freitag „A hatyú“, Samstag und Sonntag abends „A kis grizett“.

Király Színház. Jeden Abend „A két mazur“.

Magyar Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Carevics“, Mittwoch und Samstag „Buzavirág“.

Belvárosi Színház. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag „A sarkkőves gyűrű“, Dienstag und Donnerstag „Az apám felesége“, Samstag „Buda ember“.

Andrássy-úti Színház. Jeden Abend „Lojzi, Dobbi“.

Fővárosi Nyári Színház. Montag „Cigányprimás“, Dienstag und Freitag „Korhely gróf“, Mittwoch „Hamlet“, Donnerstag „Gül Baba“, Samstag und Sonntag abends „Vöröshajú“, Sonntag nachm. „Peleskei nótárius“.

Scala Színház. Jeden Abend „Rip van Winkle“, Sonntag nachm. „A szökött katona“.

Renaissance-Színház. Montag und Mittwoch „Pesti asszony“, Dienstag und Donnerstag „Orgróf“, Freitag zum ersten Male „A faun“, Samstag und Sonntag „A faun“.

Brilláns, ékszert, hamis-fogakat legdrágábban veszek. Gross Antal, Jozsef-körút 23. felelelet. 12363

BEKLEIDUNG
Damen Frühjahrsstoffe, Hütel, Stoff und Seidenkleider, Gelegenheitspreis, zu haben. Almásy-utca 4. 12559

Részletre készítek hivatalnoknőknek elegáns nőruhát. Király-utca 23. II. 15. 3367

MÖBEL, TEPPICHE
Zehntausend Kronen komplettes Schlafzimmer, 15.000 Kronen komplettes Speisezimmer zu verkaufen. Andrássy-ut 52. Eingang Erdős-utca. 18190

Bürgerliche und Herrschafts-möbel, große Auswahl, günstige Preise. Baross-utca 9. 12555

25.000 Kronen komplettes Schlafzimmer, Speisezimmer und Kücheneinrichtung. Podmaniczky-utca 14. 37092

Riencauswahl in prachtvollen antiken, modernen Möbeln. Lagerstätte három. 18182

OFFENE STELLEN
Perfekte deutsch-ungarische Stenographin und Maschinen-schreiberin, sowie tüchtiger junger Buchhalter werden von vornehmer hauptstädtischer Firma angefordert. Offerte unter „Fővárosi 344“ an die Exp. 3344

Gesucht tüchtiger Maschinist (Maschinenlofer), mit ungarischen und deutschen Sprachkenntnissen, der mit der Wartung von dampfmaschinen und Kältemaschinen vertraut ist und auch Reparaturen erledigen kann. Bei der Hauptstädtischen Bierbrauerei, Maglodi-ut 47. 12566

Magyar-német levelezőnő, gyorsírónő, gépirónő keresetek. Fodor Sándor, Sas-utca 21. 17527

Stütze der Hausfrau zu Dame gesucht. Lipót-körút 21. II. 5. 3360

Stickerinnen für Monogramme und Kleider mit höchstem Lohn werden aufgenommen. Szántó, Mátyás-utca 20. 3333

STELLENGESUCHE
Fräulein, Romanistin, der ungarischen Sprache mächtig, tüchtige Kraft, sucht Position. Adresse Hilka Weiser, VIII. Or-utca 9. 3322

Gute Nebenbeschäftigung ab 2 Uhr in Bergnügungs-lokal, Restauration oder dergl. Bin 40 J. alt, rebe-gemacht, bester Fleiß, Kenntnisse. Briefe unter „Ge-sucht“ an die Exp. 985

Hotel-, Restaurant- und Kaffeehauspädter, gen. Fleißermeister, sucht Betrauungstellung. Unt. „Tüchtig und verlässlich“ an die Exp. 986

Kinderloses, Ehepaar mit 2-jähr. Zeugnis sucht besse. Hausbesorgerposten. Der Mann versteht häusliche Gartenarbeiten. Briefe unter „Verlässlich“ an die Exp. erbeten. 987

Intell. verh. Chauffeur (berzigt in Stellung), gel. Mechaniker, prima Stadt- und Tourenfahrer, sucht Posten zu verändern. Briefe unter „Sicher“ an die Exp. 989

Deutsche Kinderpflegerin sucht Stelle möglichst zu kleinem Kind. Zu erfragen Ilka-utca 36. I. 3. 17530

Kordhaufer, 12 J. Fahr-er, Selbstreparateur, sucht Posten für Taxi oder Privat. Kautionsfähig. Briefe unter „F. F.“ an die Exp. 941

Wir suchen für unseren erklaff., braven, unbedingt verlässl., netten Chauffeur wegen Wagenverkaufs guten Posten. Briefe unter „D. M. F.“ an die Exp. erbeten. 942

DIENST UND ARBEIT
Mädchen für alles, das auch vom Kochen vertrieht, wird aufgenommen. Csáky-u. 16. III. 5. 3351

Harisnyafabrikanten, talpalások csak a legjobb anyagból készülnek. Selyembaris-nya-szemlélezédek leszállított jutányos árban. Harisnavy-kötőde, Sas-u. 12. 3329

Hausfräulein, das gut kocht, findet Heim bei kleiner Familie. Dortselbst wird Stubenmädchen aufgenommen. Személynök-utca 25. Salama-n. 16604

Kinderstubenmädchen, intelligent Deutsche, wird für die Provinz gesucht. Borsprechen: Dr. Lázár, Váci-utca 34, vormittag bis 10, nachmittag 2-4. 17529

Oberflächige Mädchen für alles zu kl. Familie per sofort gesucht. Gute Bezahlung, reichliche Kost, hoher Lohn. Selbe muß aufs Land mit. Briefe unter „Aliga“ an die Exp. 946

Hausgehilfin, der deutschen Sprache mächtig, im Kochen erfahren oder mit gutem Willen, daselbe zu erlernen, wird bei guter Zahlung in Oberförsterei gesucht. Baßler, Almásy-utca 14. 37064

Deutsche Erzieherin, intelligent, mittleren Alters, m. guten Kenntnissen und Klavierkenntnis, zu löchri-gem Mädchen gesucht. Persönliche Vorstellung Sonntag zwischen 2-4 Uhr. Zri-ny-utca 14. Ledercr. 11576

Bonne, Deutsche oder Französin, wird gesucht. Barca, Rákóczi-ut 30. 3364

Deutsches Fräulein, das nähen kann und im Haus-halte hilft, sofort akzeptiert. Rodmanichy-gasse 18. Halb-tisch 6. 20188

Zu kleinen Kindern wird erklaffige Hilfe gesucht. Dr. Faragó, V. Csáky-utca 36. 14936

Deutsches Fräulein wird aufgenommen, mit französi-schen Kenntnissen bevorzugt. Wesselényi-utca 18. III. 19. 17528

Deutsches Kindermädchen gesucht. Vorzustellen bis 2 Uhr mittags, Zugló, Róna-utca 45, Partterre 3. 17526

Vidékre gymekhez vagy más megfelelő állást keres-nemtel tudó urileány. Tra-fik, Dorottya-utca 3. 14935

Deutsches Kinderfräulein, 34 Jahre alt, mit dialekt-freier Aussprache, 2-jähr. Praxis, sucht ab 15. Juni oder 1. Juli ihre Stelle zu verändern. Gest. Zuschriften werden unter „Hofhaus Albine, Győr, Arpad-utca 14“ erbeten. 19663

Perfekte Sprach- und Klavierlehrerin sucht Sommer-engagement. Unter „Tüchtig 356“ an die Exp. 3366

Délután sétára 10 éves fiúhoz sétakísérőt, németet keresek. Dr. Klein, Margit-körút 1. 3358

Intelligente deutsche Erzieherin, Jahreszeugnisse, sucht Tagesstelle. Bálvány-utca 19, III. 5. 3375

Vendéglő utcai lakással, istállóval egész udvarral haláleset miatt 60.000 átvehető. Vas-utca 1. kávé-mérés. 22114

Kávéház, polgári üzlet, olcsón eladó, vevő részlet-fizetésre megkaphatja. Vendéglő, Keletfalvi öreg-ség miatt átadó. Fűszerüzlet pálinkamerészlet munká-vidéken minden áron eladó. György, Conti-utca 7. 21790

Kaufe feines Kreditgeschäfts, nur Primarposten. Unter „Sofortige Über-nahme“ an die Exp. 976

SPORT, PFERDE, WAGEN
Einpänniger und zweip. Federnstreifenwagen mit Ge-geln und Aufsehläden zu verkaufen. Briefe unter „S. B.“ an die Exp. 961

Zwei Pferde, Streifenwagen, einige Pferdegeschirre, auch einzeln billig zu verkaufen. Briefe unter „Fast neu“ an die Exp. 959

WOHNUNGEN UND VERPFLEGUNG
Kleines möbliertes Zimmer wird von einem Herrn gesucht. Zuschriften unter „Müllberg 368“ an die Exp. 3368

Gesucht für sofort helles Parterrelokal 200-300 Quadratmeter Grundfläche mit elektrischer Lichtleitung. Angebote unt. „Lokal 368“ an die Exp. d. Bl. 3366

Junges Ehepaar sucht, ev. auch im Villenviertel, 1 od. 2 möblierte Zimmer mit teilweiser Küchenbenützung zu mieten. Briefe unter „Ehepaar“ an die Exp. 953

REALITÄTEN
Sürgösen keresek birtokokat, villákat, bérházakat eladás-ra vagy megvételre. Ber-ger, Népszínház-utca 18.

Frangaise donne legons. Zoltán-u. 11. I. 5. 3362

MUSIK.
Békeáron melyen aul vásárolhatnemes valútaért Stern-berg hangszergyárban, Rákóczi-ut 60. 18186

Zongorabérlés, karbantartás, javítás, hangolás: **Stern-berg** hangszergyárban, Rákóczi-ut 60. Telefon. 18184

Nyaralóba piannót idény-bérlésre kölcsönözünk. Stern-berg, hangszergyár zongora-terme, Rákóczi-ut 60. 18585

Grammofontulajdonosok Mélyen leszállítottuk le-mezarainkat. Ujdonságjegy-zéket ingyen megküldjük. Sternberg hangszergyár, Rákóczi-ut 60. 18188

Fővárosi hangszerek, hu-rok, aktrészek, kellekek: Sternberg hangszergyárban. 18187

GESCHÄFTE
Kávémérések nagy forgalommal, lakással, vendéglő kerthelyiségekkel, szezon-üzletek eladók. Berger, Népszínház-ut 18. 21428

Kis kávéház háromszobás lakással eladó. Berger, Népszínház-utca 18. 21424

Csemegézőlet, elsőrendű Király-utcaiban, Ferenc-kör-úton 60.000ért, kisebb 30.000-ért. Berger, Népszínház-utca 18. 21426

Ékszerüzlet, cipokellék-üzlet, harisnyakötőde, illat-szerár eladó. Berger, Népszínház-utca 18. 21427

Tüchtige Brantweinver-berichterin mit langjähr. Zeugnissen sucht Filiale, ev. auf Rechnung oder Nach-gelchäft. Briefe unter „Mit-ne“ an die Exp. 974

Kereskedelmi iskolai tanuló szünetében alsó gymna-zistát, elemistát tanítána el-látásért vallásos izraelita családnál, falun, fürdőhelyen. Ajánlatok „Hebert, franciát tanulók“ Tenzer hirdetőjébe. Szervita-ter. 16603

Deutsche Erzieherin, intelligent, mittleren Alters, m. guten Kenntnissen und Klavierkenntnis, zu löchri-gem Mädchen gesucht. Persönliche Vorstellung Sonntag zwischen 2-4 Uhr. Zri-ny-utca 14. Ledercr. 11576

Bonne, Deutsche oder Französin, wird gesucht. Barca, Rákóczi-ut 30. 3364

Deutsches Fräulein, das nähen kann und im Haus-halte hilft, sofort akzeptiert. Rodmanichy-gasse 18. Halb-tisch 6. 20188

Zu kleinen Kindern wird erklaffige Hilfe gesucht. Dr. Faragó, V. Csáky-utca 36. 14936

Deutsches Fräulein wird aufgenommen, mit französi-schen Kenntnissen bevorzugt. Wesselényi-utca 18. III. 19. 17528

Deutsches Kindermädchen gesucht. Vorzustellen bis 2 Uhr mittags, Zugló, Róna-utca 45, Partterre 3. 17526

Vidékre gymekhez vagy más megfelelő állást keres-nemtel tudó urileány. Tra-fik, Dorottya-utca 3. 14935

Deutsches Kinderfräulein, 34 Jahre alt, mit dialekt-freier Aussprache, 2-jähr. Praxis, sucht ab 15. Juni oder 1. Juli ihre Stelle zu verändern. Gest. Zuschriften werden unter „Hofhaus Albine, Győr, Arpad-utca 14“ erbeten. 19663

Perfekte Sprach- und Klavierlehrerin sucht Sommer-engagement. Unter „Tüchtig 356“ an die Exp. 3366

Délután sétára 10 éves fiúhoz sétakísérőt, németet keresek. Dr. Klein, Margit-körút 1. 3358

Intelligente deutsche Erzieherin, Jahreszeugnisse, sucht Tagesstelle. Bálvány-utca 19, III. 5. 3375

Vendéglő utcai lakással, istállóval egész udvarral haláleset miatt 60.000 átvehető. Vas-utca 1. kávé-mérés. 22114

Kávéház, polgári üzlet, olcsón eladó, vevő részlet-fizetésre megkaphatja. Vendéglő, Keletfalvi öreg-ség miatt átadó. Fűszerüzlet pálinkamerészlet munká-vidéken minden áron eladó. György, Conti-utca 7. 21790

Kaufe feines Kreditgeschäfts, nur Primarposten. Unter „Sofortige Über-nahme“ an die Exp. 976

SPORT, PFERDE, WAGEN
Einpänniger und zweip. Federnstreifenwagen mit Ge-geln und Aufsehläden zu verkaufen. Briefe unter „S. B.“ an die Exp. 961

Zwei Pferde, Streifenwagen, einige Pferdegeschirre, auch einzeln billig zu verkaufen. Briefe unter „Fast neu“ an die Exp. 959

WOHNUNGEN UND VERPFLEGUNG
Kleines möbliertes Zimmer wird von einem Herrn gesucht. Zuschriften unter „Müllberg 368“ an die Exp. 3368

Gesucht für sofort helles Parterrelokal 200-300 Quadratmeter Grundfläche mit elektrischer Lichtleitung. Angebote unt. „Lokal 368“ an die Exp. d. Bl. 3366

Junges Ehepaar sucht, ev. auch im Villenviertel, 1 od. 2 möblierte Zimmer mit teilweiser Küchenbenützung zu mieten. Briefe unter „Ehepaar“ an die Exp. 953

REALITÄTEN
Sürgösen keresek birtokokat, villákat, bérházakat eladás-ra vagy megvételre. Ber-ger, Népszínház-utca 18.

Billa mit großem Garten, zirka 7 sofort beziehbar Zimmer, Bad, elektrisches Licht, Telefon, eventuell Garage, Umstöße halber zu verkaufen. Nur direkte Anträge unter „S. C.“ an die Exp. 984

Birtok Nagykan, ötven-negyholdas szőlővel, elő-holt felszereléssel. Ceglé-dok bérholdas szőlősbirtok olcsón eladók. Berger, Népszínház-utca 18. 21425

Svábhegyen, Zuglóban, Zugligetben, Hűvösvölgy-ben, Ligetnél, Budafokon, Mátyásföldön, minden ké-nyelemmel berendezett vil-lák eladók, ezenkívül több kisebb ház 60.000-tól el-adók. Berger, Népszínház-utca 18. 21428

Mester-utónál három-emeletes 500.000ért. Rákóczi-utnál, 24.000 hozammal, 1.000.000ért, Budai Vigadó-nál háromemeletes 600.000-ért. Berger, Népszínház-utca 18. 21429

3 praktische Zinsobjekte, beste Lage, jeder Komfort, im Preis von 10 bis 20 Mil-lionen Kronen zu verkuu-fen. Offerte unter 2. R. u. Co. an die Exp. 980

BÜCHER
Bertholdere Bücher, Kupfer-liche kauft Stemmer, An-tiquariat, Budapest, Jürba-gasse 9. Höchstpreise. 14919

GELD.
Zum Ausbau unseres Un-ternehmens suchen wir auf 4 Monate 200.000 K. nur direkt von privater Hand. Gest. Zuschriften unt. „An-dustrie“ an die Exp. 971

Nur sofort gesucht 500.000 bis 1 Million Kronen Ka-pital, kurz- oder lang-fristig, mehrfache Deckung, hohe Mittheilung. Antr. unter „Gemin“ an die Exp. 968

KOMPAGNON
Direktor-Mitglieder werden gesucht mit größerem Kapital zu einer chemi-schen und Kolonialwaren-Aktiengesellschaft, Vas-utca 3. feldeszt 1b. 22113

Durch Beteilig. an außer-gewöhnlichem Geschäft löst sich jeder Betrag binnen mehreren Monaten bei zweifeltreier Sicherstellung um die Hälfte vergrößern. Briefe unter „Aufserge-wöhnliches Geschäft“ an die Exp. 966

HEIRATSANTRÄGE
Bekanntmachung! Beabsich-tige demnachst eine Reise in die Vereinigten Staaten zu unternehmen, um da-selbst mit den dortigen Mil-lionären für deren Töchter Herren aus der besten Ge-sellschaft Europas als Schwieger-söhne zu empfehlen. Kanaliere, Großindu-striellen-söhne, sowie Herren in bevorzugter Stellung, die selbst gut finanziert sein müssen, werden höf. eingeladen sich diese darbietende Ge-legenheit nicht entgehen zu lassen und sich gefl. schrei-nigt an J. Klein, Wien, 4. Bez. Wiennergürtel 60, 3. Stock, Tür 26, zu wen-den. Anzutreffen täglich bis 10 Uhr vorm. 19658

Heiratsvermittler vornehm-mer Kreise Agentur David Breiner, Papa, Szentilónai gasse 8. 3306

Intell. Witwe in den besten Jahren, mit Wohnung, sucht ehrl. Bekanntschaft eines besseren Herrn behufs Ehe. Unter „Ohne Anhang“ Exp. 948

Dame, Christin, kinderlos, vermögend, möchte vornehm-mer Herrn heiraten. „Mit-telalter“ Exp. 3361

Fräulein von angenehmem Aussehen mit Intelligenz-beruf wünscht ehrl. Bekanntschaft eines Kanaliere Briefe erbitte unter „Treu-e Freundin 365“ an die Exp. 3365

Zwei elegante deutsche Damen wünschen mit diskre-ten Kanaliere ehrl. Bekanntschaft. Briefe unter „Lady and Gentleman“ an die Expediton. 3341

Fräulein von angenehmem Aussehen mit Intelligenz-beruf wünscht ehrl. Bekanntschaft eines Kanaliere Briefe erbitte unter „Treu-e Freundin 365“ an die Exp. 3365

Zwei elegante deutsche Damen wünschen mit diskre-ten Kanaliere ehrl. Bekanntschaft. Briefe unter „Lady and Gentleman“ an die Expediton. 3341

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Salonar-nituren, Teppiche u. lauten Sie an besten im Wege der „Kleinen Anzeigen“ des „Neues Bester Journal“.

N
zu Paris
mit der Frau
Wien; zu ich
Allianzgedanke
englische Blau
perlicheru, der
politischen Un
lichten Europ
weint diese U
spricht bleibe
England hat
konnte erit da
sie baldigt zu
Pariser Blatt,
amerikanischen
weiter: „Cun
England und
wird aber auch
leben können“
pläne unterlasse
die letzte An
welchen konfret
Allianz abgehe
nen Anbaltes
Verteidigungs
auf dem sie ge
tage nicht meh
hat mit dem
nieluntrittenei
mündet ein D
Bereinstimmun
zu Bporto am
Bertrag in alle
mein gebilene
Erhaltung des
war mehr o
mit dem am
Lidmisch un
lichen Würden
kanzler Bulow
halten, er beh
sion, er beha
musste wohl, de
Kriegs- und
Der auf
März 1894,
vom 30. Jan
Ereignis von
russische Beitr
vom 11. Aug
bruar und 21.
umfährbenen
ten ihre Krieg
und Konigric
Wien; zu B
merung-werf
welchen Staat
ten die neuen
Dies bleibt u
heimnis der
vielleicht wisse
Allianzgedanke
sind sich die
man schafft
neuer Feind
lassen, dies se
grunder zu je
Der soll
den Schlüssel
der großen G
häuser Weid
höher Bewei
Lichedien im
abzujährigen,
monte zu jch